

## **Zeltgeschehen**

90

Stillstand auf europäisch  
Die Beerdigungsbruderschaft des Kremel

## **Im Blickpunkt**

92

### **„Jugendreligionen“ in den 80er Jahren Eine Bestandsaufnahme**

Die Gruppierungen  
Konflikterfahrung  
Die öffentliche Reaktion  
Theorien, Aspekte, Definitionsprobleme  
Barrieren und Hohlräume –  
die Tiefendimension des Phänomens  
„Jugendreligionen“  
... und die Kirchen?

## **Berichte**

114

**Die Vereinigungskirche**  
**Die Kinder Gottes**  
**Scientology**

## **Informationen**

123

### **MARXISMUS**

»Vom Sinn des Lebens« – Neues Buch  
zur Jugendweihe in der DDR

### **KIRCHE IM SOZIALISMUS**

Fasten für Evangelisation in der  
Sowjetunion

### **ERWECKUNGS- UND ERNEUERUNGSBEWEGUNGEN**

Kostenlose Bibeln durch die „Gideons“

ISSN 0721 / 2402

E 20362 E

# Material dienst

**Evangelische Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen**

# 4

**47. Jahrgang  
1. April 1984**

## Zeitgeschehen

○ **Stillstand auf europäisch.** Seit dem Alarmruf des »Club of Rome« dürfte es allgemein bekannt sein, daß unsere technologische Zivilisation in einem ihrer Aspekte auf einen groß angelegten „Raubbau“, eine bedenkenlose Verschwendung unwiederbringlich zur Neige gehender Rohstoff- und Energiequellen hinausläuft. Man braucht dabei durchaus nicht an so offenkundige Beispiele wie Kohle und Erdöl zu denken. Das gilt buchstäblich für unseren Trinkwasserbedarf, für die Luft, die der Großstädter atmet, und nicht zuletzt für das bebaubare Land, das als Folge einer ungebremsten Zersiedlung der Landschaft und eines ebenso ungehemmten Straßenbaus immer mehr unter dem Asphalt zu verschwinden droht.

Fragt man sich heute aber, was alle diese Alarmrufe eigentlich bewirkt haben, so zeigt sich eines: Bloß negative Zukunftswarnungen verbrauchen sich in der Regel schneller als sich Lösungen für die Probleme finden lassen, auf die die Prognosen aufmerksam machen sollten. Der gewöhnliche Hergang ist meistens der, daß man sich nach anfänglicher Betroffenheit bald wieder beruhigt. Rasch werden entsprechende Gegenprognosen erstellt, daß das für das Jahr 1998 Befürchtete wohl erst für das Jahr 2010 zu erwarten sei und

daß bis dahin unserer Wissenschaft schon wieder etwas einfallen werde. Man beruhigt sich wieder, und sei es nur, weil man sich schon längst wieder von neuen, anderen Warnungen beunruhigen lassen kann. Wirkliche Konsequenzen zieht man in praktischer Politik erst, wenn sich erste Anzeichen einer Verknappung bemerkbar machen, wenn der angebotene Mangel auf irgendeinem Gebiet zu tatsächlichem Reagieren zwingt.

Im Grunde bedeutet dies, daß Kurskorrekturen deutlich erkannter Fehlentwicklungen durchaus nicht zu jeder beliebigen Zeit vorgenommen werden können. Reformen erfordern günstige Gelegenheiten, wenn sie der öffentlichen Meinung, dem Volk und seinen gewählten Vertretern einleuchten. Wahrscheinlich muß man schon froh sein, wenn die Regierungen solche Gelegenheiten, wo sie sich bieten, nicht auch noch verpassen.

Mit einem besonders drastischen Lehrstück erinnerte an diese Grundgegebenheit unseres heutigen politischen Lebens die tagelange demonstrative Blockierung französischer Fernstraßen und des Brenner-Passes, zu der es kam, nachdem ein Bummelstreik italienischer Zöllner den Zorn der Fernfahrer geweckt hatte. Natürlich kam, was da geschah, nicht von ungefähr. Seit Jahren schon weiß man, daß nichts unseren Politikern einen solchen Schrecken einjagen kann, wie wenn der Verkehr irgendwo aufhört, „flüssig“ zu sein, wenn sich irgendwo ein Stau bildet und eine Schlange von Autofahrern ein nervöses Hupkonzert anstimmte. Seit Jahren weiß man aber auch, daß der Moloch Verkehr nicht nur unsere

Städte zerstört und zu sinnlosem Wuchern zwingt. Schließlich kann keine Straßen-Planung darüber hinwegtäuschen, daß auch auf diesem Gebiet eines Tages „Grenzen des Wachstums“ in Sicht kommen müssen. Tatsächlich wurde schon einmal darüber diskutiert, ob ein Ausbau der Nahverkehrssysteme nicht sinnvoller sei, und in gewissen Abständen erinnert man sich auch an die Defizite der Bundesbahn. Aber eine erste Ölkrise mit erzwungenen autofreien Sonntagen kam seinerzeit viel zu früh. Was uns damals bewußt werden konnte, ließ sich schon bald wieder verdrängen.

Nun haben die Blockierungen der Fernfahrer ein neues Signal gesetzt. Aber kaum einer der Kommentatoren ließ erkennen, daß es hier noch um anderes geht als um die Utopie eines durchweg „flüssigen“ Europa-Verkehrs und daß es durchaus nicht nur an überständigen Zollformalitäten liegt, wenn es schon jetzt immer wieder zu Staus kommt. Die Lage in Europa sei, so war zu hören, ziemlich „verfahren“, und man erinnerte auch an andere Gebiete wie die Landwirtschaft oder das kontinentale Waldsterben. Offensichtlich entspricht den Problem-Bergen, die wir uns mittlerweile zusammensubventioniert haben, ein gewaltiges Defizit an Problembewußtsein. qu

○ **Die Beerdigungsbruderschaft des Kreml.** Sie geistert nicht nur in Amerika, sondern auch in unseren Breiten, die Vorstellung von der Sowjetunion als einer expansiven Großmacht, die immer noch, wie zu Trotzki's Zeiten, die Weltrevolution weitertreiben und ihr System allen anderen aufdrängen

will. Sowjet-Experten, Kenner des Landes, die sich mit dem genauen Hinschauen etwas mehr Mühe machen, zeichnen allerdings ein ziemlich anderes Bild. Hier sieht man eher die Erstarrung eines Machtblocks, der auf die Dauer nicht einmal verdauen konnte, was er sich als Ergebnis des Zweiten Weltkriegs einverleibte, und der sich längst in seine eigenen Schwierigkeiten und Ängste eingeeigelt hat. Der Verdacht ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Vorstellung vom expansiv-aggressiv-imperialistischen Rußland eher den Komplexen eigener Stammtischmentalität entstammt als der Bereitschaft, ernst zu nehmende Analysen zur Kenntnis zu nehmen. Für den wahren Zustand des Riesenreiches gibt es letztlich kein sprechenderes Symbol als die Tatsache, daß das Durchschnittsalter der Mitglieder im Zentralkomitee der KPdSU, dem höchsten Führungsgremium, mittlerweile bei 68 Jahren liegt. Zweimal kurz hintereinander, bei den Beerdigungen von Breschnew und Andropow, konnte man die Mächtigsten des Landes als Sargträger sehen, und im Stillen fragte man sich, wer wohl der nächste sein werde, der nächste als Regierungschef und der nächste, dem die Ehre einer solchen Beerdigung zuteil werden wird. Wie, so kann man fragen, mag es mit der Zukunftszuversicht eines Systems stehen, das es nicht über sich bringen kann, sein Erbe auch einmal in jüngere Hände zu legen? Wie brüchig die Kontinuität ist, wenn man die Macht im Kreise der Alten zu halten versucht, hat schließlich gerade die kurze Amtszeit Andropows vor Augen geführt. qu

# „Jugendreligionen“ in den 80er Jahren Eine Bestandsaufnahme

Als der Mainzer Schulpfarrer Kurt Oesterle sich im März 1973 entschloß, unter Einschaltung von Presse und Fernsehen seinen verschwundenen Schüler Horst Schneider in der „Moon-Sekte“ aufzustöbern, da flimmerte die erste „Befreiungsaktion aus gefährlicher Sekte“ über die bundesdeutsche Leinwand. Damit trat ein neues, beunruhigendes, wenn nicht gar unheimliches Phänomen in das öffentliche Bewußtsein, das ein Jahr später Pfarrer Friedrich-Wilhelm Haack unter den Begriff „neue Ju-

gendreligionen“ brachte. – Zehn Jahre „Jugendreligionen“ in der Bundesrepublik – das regt zu einer Bestandsaufnahme und einem kritischen Rückblick an. Der vorliegende Artikel will dies versuchen, und zwar – auf Anregung des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit – als nachgereicherter Beitrag zur Tagung „Beratung im Umfeld von Jugendreligionen“, die im November 1983 in Lohmar bei Bonn stattgefunden hat (s. MD 1983, S. 352 ff).

„Zehn Jahre Jugendreligionen“ – das bedeutet zunächst einmal, daß die entsprechenden Gruppierungen den Charakter des Neuartigen verloren haben. Es besagt aber auch, daß die Periode der ersten, spontanen Reaktionen vorüber ist. Was man – nach anfänglicher Verwirrung – bald in mehr oder minder klaren Umrissen wahrzunehmen glaubte und auch mit einfachen Erklärungs- und Wertungsmustern relativ einheitlich zu deuten versuchte, das erweist sich bei genauerem Hinsehen nun nicht mehr als einfach, einheitlich und eindeutig. Es ist in sich selbst höchst verschiedenartig und hat fließende Grenzen. Vor allem ist es mehrschichtig. Das heißt, dem kritischen Blick bietet sich das Phänomen „Jugendreligionen“ in mehreren „Schichten“ dar:

Da sind einmal die *einzelnen Gruppierungen*, die sog. „Jugendsekten“ und „Psychokulte“ selbst, die sich ins Blickfeld drängen und die Gegenstand einer möglichst sachgemäßen Forschung und Information sein sollten. – Dann sind da die *Erfahrungen* jener, die in diesen Gruppen sind bzw. waren, und damit auch die ihrer Angehörigen und Freunde mit ihnen. Eine Erforschung und Darstellung der „Jugendreligionen“, die diese Erfahrungsdimension nicht erreicht und verarbeitet, verfehlt das Phänomen, mit dem wir es zu tun haben. – Eine dritte „Schicht“ ist die *Reaktion der Gesellschaft*. Denn geht es um das Gesamtphänomen „Jugendreligionen“, dann dürfen nicht die Gruppierungen allein in den Blick gefaßt werden; auch das Verhalten der Öffentlichkeit angesichts ihres Auftretens und vor allem das Bild „Jugendreligionen“, das in der Gesellschaft zum Tragen kommt, gehören wesentlich zur Gesamterscheinung. – Und

schließlich ist da der *Umkreis* im weiteren Sinn, in dem die Gruppierungen stehen. Gemeint sind die zeit- und gesellschaftsbezogenen Entwicklungen, in die das Phänomen „Jugendreligionen“ eingebettet ist. Je nachdem bei welcher „Schicht“ man ansetzt, zeigt sich ein anderes Bild der „Jugendreligionen“. Dem wollen wir im folgenden nachgehen, um so zu einem zeitgemäßen und umfassenden Verständnis des Phänomens beizutragen.

## Die Gruppierungen

### Vereinigungskirche

Die von *Sun Myung Moon* vor 30 Jahren in Seoul, Korea, gegründete »*Vereinigungskirche*« („Munsekte“) ist die religiöse Kerngemeinschaft eines vielschichtigen Unternehmens, das kulturelle, ideologisch-politische (antikommunistische) und wirtschaftliche Aspekte aufweist. Moon selbst – eine sehr aktive Persönlichkeit mit der Gabe, viele Kräfte freizusetzen und sie zugleich unter einer Gesamtidée zu verbinden – ist nicht nur Begründer, sondern auch Gegenstand des Glaubens seiner Anhänger, der „Moonies“: Er gilt als wiedergekommener Messias, der eine neue heilsgeschichtliche Zeitepoche eingeleitet hat, in der das Reich Gottes auf Erden in einem umfassenden und keineswegs nur religiösen Sinn errichtet werden soll. Daher haben seine Unternehmungen durchweg imperialistische Züge („Moon-Imperium“).

Die Mitglieder der Vereinigungskirche verstehen sich als die „wahre Familie“, die in ihrem Kern von den „gesegneten Paaren“ gebildet wird, die Moon in einer heiligen Hochzeitszeremonie verbunden (meist zuvor auch zusammengestellt) hat. Von ihnen wird vor allem missionarischer Einsatz im In- und Ausland erwartet, der gekoppelt ist mit Studium in den »*Göttlichen Prinzipien*«, der Lehrgrundlage der Bewegung. In diesem, ursprünglich in koreanischer Sprache verfaßten Buch ist eine aus fernöstlichen Wurzeln stammende Gottes- und Schöpfungslehre verbunden mit einem auf biblischen Vorstellungen beruhenden heilsgeschichtlichen Plan. In diesen Plan sind die Moonies einbezogen. Sie stehen unter der Forderung, mit Einsatz all ihrer Kräfte, ja u. U. auch ihres Lebens, für Gott (d. h. für die Sache Moons) gegen die satanische Macht zu kämpfen, die vor allem im Kommunismus ihr Bollwerk hat.

In der Bundesrepublik, wo die Vereinigungskirche 1964 Fuß gefaßt hat (Sitz Frankfurt), blieb die Zahl der aktiven Mitglieder seit acht Jahren in etwa konstant bei 900; zusammen mit „Freunden“ ca. 2500 (weltweit etwa 130000, vor allem in Korea und Japan). Heute treten weniger die (Wohn-)„Zentren“ in den Städten in Erscheinung (20 in der BRD) als vielmehr die verschiedenen *Aktivitäten*: im missionarischen Rahmen Straßeneinsätze, Vorträge, Trainingskurse; im Hochschulbereich religiös-ideologische Schulung und Auseinandersetzung, getragen von der Studentenorganisation CARP. Kulturelle Einrichtungen im Rahmen der »International Cultural Foundation« sind neben dem koreanischen Volksballett »The Little Angels« und verschiedenen Musikgruppen vor allem die großen jährlichen Wissenschaftlerkongresse, und im Rahmen der »International Religious Foundation« religionskundliche Tagungen, Begegnungen und Vereinigungen. Auch im Medienbereich ist die Moon-Organisation aktiv geworden. Besonders auffallend ist die große Zahl von *wirtschaftlichen Unternehmen* (in Japan allein 600 Firmen), die in unterschiedlicher Weise mit der Moon-Organisation verbunden sind. Wenn heute die Abkapselung der Moonies in den Zentren, ihre physische Belastung und

Indoktrination auch nicht mehr so extrem ist wie etwa vor zehn Jahren, so handelt es sich bei der Vereinigungskirche doch nach wie vor um ein *aktivistisches System*, das den einzelnen fest an sich bindet und pausenlos beansprucht. Eine Stärkung und Weiterbildung des persönlichen und beruflichen Lebens der Moonies erfolgt nicht. Somit müssen jene, die die Vereinigungskirche wieder verlassen, gleichsam vom Nullpunkt aus wieder anfangen.

### Kinder Gottes

Die »Children of God« (seit 1978 »Family of Love«) gelten bis heute als ein besonders typisches und schockierendes Beispiel einer „Jugendsekte“. Vor allem sind es ihre Praktiken, die gegen unsere sittlichen Maßstäbe verstoßen: totale gesellschaftliche Verweigerung („forsake all“), Entwurf einer hermetisch abgeschlossenen Gegenwelt, Aufhetzung gegen die Eltern, „nutzloses und unproduktives Leben im Untergrund“, dessen materielle Basis durch Spenden-Bettel geschaffen wird, primitive Schriften (sog. „MO-Briefe“, teilweise im comic-Stil), die das geistige Leben auf Teenager-Niveau halten, religiös motivierte Prostitution als Missionsmethode („flirty fishing“). Der Führer dieser amerikanisch-apokalyptischen Sekte aber, der seit 1970 im Verborgenen lebende „Prophet und König“ *Mose David Berg* (geb. 1919) empört nicht nur wegen der von ihm betriebenen wirtschaftlichen Ausbeutung seiner Anhänger und wegen seines autoritären Führungsstils – „alles, was die Kinder Gottes tun, lesen, denken und sagen sollen, wird von ‚Mo‘ (= Moses) bestimmt und überwacht“ (EZW-Faltblatt). Er weist darüber hinaus deutlich pathologische Züge auf. Was er als „Leben für Jesus“ ausgibt, muß als eine krankhafte Perversion christlichen Glaubens angesehen werden.

Im Jahr 1968 in Kalifornien im Umfeld der Jesus-People-Bewegung entstanden, verließen die Kinder Gottes um 1975 die Vereinigten Staaten und traten vor allem in Europa auf. Doch schon 1979 mußten sie bei uns wieder untertauchen. Heute leben sie verstreut in 71 Ländern: insgesamt etwa 6000 erwachsene Mitglieder und 4000 Kinder. In der Bundesrepublik gab es vor zwei Jahren noch ca. 180 Mitglieder (mit Kindern). Sie erscheinen jedoch kaum mehr in der Öffentlichkeit.

### Scientology

Die Scientology-Organisation, deren deutscher Zweig 1971 als »Scientology Kirche Deutschland« in München gegründet wurde (hier ist seitdem die Zentrale), ist die einzige der hier aufgeführten Gruppierungen, die mit Sicherheit keine „Religion“ ist: Das Leben des amerikanischen Western- und Science-Fiction-Story-Schreibers *Lafayette Ronald Hubbard* (geb. 1911), Entdecker, Gründer, Führer und fast einziger Autor der Scientology-Schriften und -Techniken, ist in keiner Weise religiös bestimmt. Die exklusive Scientology-Fachsprache, die den system-internen Raum gegen die Außenwelt abschließt, ist durch und durch technisch. In den Schriften finden sich keine genuin religiösen Passagen, und die Gemeinschaftsstruktur ist religionsunspezifisch. Das Religiöse wird – als zweckdienlich – lediglich postuliert; die „Kirche“ – mit eigenen „Geistlichen“ und verschiedenen „Zeremonien“ – erweist sich als bloß aufgesetzte und völlig bedeutungslose Parastruktur.

Die *Entwicklung der Scientology* zeigt einen ganz anderen Duktus: Die Bewegung entstand aufgrund des 1950 erschienenen Buches »*Dianetics – The Modern Science of Mental Health*«, das eine an Sigmund Freud angelehnte psychotherapeutische Methode

vermittelte, die angeblich von jedem zu praktizieren sei. Mit der Propagierung von »*Scientology*« im Jahr 1954 erfolgte dann ein gewisser Neuansatz. Nicht die „Therapie“, d. h. die Gewinnung der vollkommenen geistigen und körperlichen Gesundheit, stand nun im Zentrum des Interesses, sondern *die Verwirklichung des perfekten, autonomen und mit ungeahnten geistigen Potenzen ausgestatteten Menschen*. Er ist seinem Wesen nach geistig, ewig, und wird „Thetan“ genannt. Der Thetan schnappt sich in einer langen Wiederverkörperungsfolge immer neue materielle Körper, die er über den „mind“ regiert. Dieser „mind“ (geistig-seelisches Zentrum des Menschen) ist jedoch von traumatischen Eindrücken aus diesem Leben wie auch aus vielen vorausgegangenen Leben belastet. Er muß von ihnen befreit werden (Reinkarnationstherapie), indem die verletzenden Ereignisse „restimuliert“ (wieder vergegenwärtigt) und dadurch „gelöscht“ werden. Ziel ist ein ungehindertes „Operieren“ des Thetan.

Das Instrument solcher Befreiung ist eine *psychotechnische Methodik*, die in Sitzungen („Auditing“) mit Hilfe eines „E-Meters“ (eine Art Seelenmeßgerät = Lügendetektor), aber auch in vielen überaus teuren *Kursen und Trainings*, in denen sich das Scientology-Angebot erschöpft, durchgeführt bzw. erlernt wird. Das hinter dieser Technik stehende Menschen- und Lebensverständnis mag der Scientology einen religiösen Anstrich geben, gewisse parapsychologische Erscheinungen mögen ein „okkultes Flair“ vermitteln. Faktisch aber handelt es sich um *Psychotraining*.

Das Auftreten und die Wirksamkeit der Scientology hat weltweit zu ungewöhnlich vielen *Konflikten* geführt, die verursacht wurden vor allem durch die unqualifizierte Psycho-praxis, die besonders bei labileren Personen Belastungen und Schäden hervorrufen kann, durch die überzogene Werbung, die beim „Kunden“ unerfüllbare Erwartungen auslöst, und durch repressives Vorgehen gegen die „Feinde der Scientology“ – bis hin zu kriminellem Verhalten.

Mit dem plötzlichen Verschwinden Hubbards aus der Zentrale in Clearwater/Florida, USA, im März 1980 trat eine starke Verunsicherung in den Führungskreisen ein, die sich auf das ganze Feld auswirkte. Die Zeit der Expansion und auch der harten Konfrontationen scheint vorüber zu sein. In einer Reihe von amtlichen Untersuchungen und Gerichtsverfahren wurde die Scientology-Organisation überprüft; 1983 wurde ihr in der Bundesrepublik der Status eines nicht-geschäftlichen Vereins abgesprochen. Als „Tochterorganisationen“ der Scientology gelten »*Narconon e. V.*« (angebliche Drogenrehabilitation) und im schulischen Bereich »ZIEL – Zentrum für Individuelles und Effektives Lernen«. Die Zahl der „Scientologen“, d. h. jener Personen, die im Zusammenhang der Scientology-Ideologie denken, praktizieren oder (werbend) aktiv sind, dürfte in der Bundesrepublik zwischen 10000 und 20000 liegen.

## Hare-Krishna-Bewegung

Von den fünf indischen Guru-Bewegungen, die zu den Jugendreligionen gezählt worden sind, fiel die 1966 in New York gegründete »Internationale Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein« (englische Abkürzung: ISKCON) in der Öffentlichkeit am meisten auf. Fast kahl geschoren, in ockerfarbene Mönchsgewänder gekleidet, tanzten die „Gottgeweihten“ Hare-Krishna-Hare-Rama singend durch die Straßen, um die westliche Welt unter die Herrschaft des Gottes Krishna und die der vedischen Weltordnung zu rufen. Unter dem Druck der Öffentlichkeit haben sich die westlichen Krishna-Mönche später auf ein

unauffälligeres Auftreten umgestellt, vor allem nach dem Prozeß in Frankfurt (1978) gegen einige ihrer leitenden Männer.

Die ISKCON kann zwar nicht leugnen, daß sie familiäre Konflikte hervorgerufen hat und eine hierarchisch-autoritäre Führungsstruktur besitzt – zwei typische Merkmale der „Jugendreligionen“. In anderer Hinsicht jedoch paßt sie wiederum nicht in das übliche Schema. So ist außer ihrem Auftreten im Westen an ihr nichts neu: Das öffentliche Tanzen und „Chanten“ (Singen), der ekstatische Charakter ihrer Gottesverehrung und ihre Glaubensvorstellungen gehen auf den bekannten indischen Krishna-Verehrer Caitanya zurück, der um 1500 lebte. *Swami Prabhupada*, der 1977 verstorbene Gründer der ISKCON, hat denn auch den größten Teil seiner Arbeitskraft der Übersetzung und Paraphrasierung authentischer indischer Krishna-Literatur gewidmet. Die ISKCON besitzt somit eine ausgearbeitete Glaubenslehre, die im Westen zwar merkwürdig anmuten mag, die aber mit großer Energie ausbreitet wird. Der Bücherverkauf auf Straßen und Plätzen ist überdies eine wichtige Einnahmequelle dieser ziemlich geldhungrigen Organisation, die inzwischen in Indien aufwendige Tempel und Gästehäuser gebaut hat. Sie wird geleitet von einem Gremium von elf Personen, die jeweils für eine bestimmte Weltzone zuständig sind.

Wohl am ehesten ist die ISKCON als eine *westliche Tochterorganisation der indischen Caitanya-Bewegung* zu beschreiben. Sie versteht sich bewußt als Teil einer missionarischen Tradition Indiens. Trotz ihrer geringen Anhängerzahl (in der BRD nie mehr als 80–90, Zentrale seit 1980 in Jandelsbrunn, Krs. Passau) ist sie heute, zumeist durch europäische und amerikanische Anhänger, auch in Indien selbst sowie in Schwarzafrika aktiv. Ihren Kern bilden die zweimal initiierten Mönche, die die indische Kastenschnur tragen und sich als brahmanische Oberschicht einer weltweit zu errichtenden idealen, in Kasten gegliederten Gesellschaftsordnung verstehen. Die ISKCON ist also auch gesellschaftspolitisch interessiert und engagiert. In ethischer Hinsicht fordert sie eine asketische Lebensführung und verurteilt die Lebensweise des fleischiessenden, alkoholtrinkenden und sexuell aktiven Durchschnittsbürgers des Westens als tierisch. Das „Krishna-Bewußtsein“ besteht darin, die gesamte Liebesfähigkeit von „weltlichen Dingen“ abzuziehen und allein auf Krishna zu konzentrieren.

Solch ein elitäres Konzept wird nie viele Anhänger finden, zumal wenn es in einer massiv indischen Gestalt auftritt und im Westen *kulturell entfremdend* wirkt. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß die hier vor Augen tretende Art der Krishna-Verehrung, die in Indien immer noch vital ist, auch in der westlichen Welt präsent bleiben wird – sei es in Gestalt der ISKCON oder in einer anderen.

## Ananda Marga

Diese 1955 ebenfalls in Indien gegründete, seit 1972 in Europa tätige Organisation trat ins Bewußtsein der Öffentlichkeit, als sich 1978 acht westliche Anhänger aus Protest gegen die Inhaftierung ihres Meisters *Anandamurti* selbst verbrannten. Zur gleichen Zeit und aus demselben Motiv wurden Terrorakte in verschiedenen Ländern begangen. Diese Proteste richteten sich zugleich gegen eine Welt, die als korrupt empfunden wurde. Auch der Ananda Marga (verdeutschte: Weg zur Glückseligkeit) ist gesellschaftspolitisch engagiert, und seine Mitglieder, die „Margis“, betätigen sich vielfach im sozialen Bereich; sie haben Elemente der Alternativkultur übernommen. Teilweise

wirken sie in Ländern der Dritten Welt, dem Gesichtskreis ihrer Familien weitgehend entchwunden.

Ananda Marga ist, ebenso wie ISKCON, in seinem Kern ein an der Kleidung kenntlicher Mönchsorden mit einem hierarchischen Aufbau und verschiedenen Initiationsgraden. (In der Bundesrepublik leben etwa 200 vollzeitige Mitglieder; die Zahl der Initiierten dürfte jedoch um ein Vielfaches höher sein.) Die religiösen Ideen und Praktiken entstammen dem *indischen Tantrismus* und zielen auf die Entwicklung übermenschlicher Fähigkeiten und auf die Verwandlung von „Tierhaftigkeit in Göttlichkeit“ mit Hilfe tantrischer Yogapraktiken und Tänze. Diese Fähigkeiten sind aber nicht Selbstzweck, sondern sollen der *Herausbildung einer politischen Elite dienen, die zur Führung der Welt berufen ist*. Das politische Konzept heißt, ebenso wie die mit seiner Durchsetzung betraute Organisation: PROUT (Progressive Nutzungstheorie). Es handelt sich um einen religiös begründeten Versuch, einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus zu finden, wobei der Kommunismus der Hauptgegner ist (bzw. es ursprünglich war).

In Indien hat Ananda Marga sich einen denkbar schlechten Ruf eingehandelt, weil er aus den dortigen Sprachstreitigkeiten und Regionalisierungstendenzen zu profitieren versuchte und darüber hinaus den Verdacht gewisser tantrischer Praktiken auf sich zog. In der westlichen Anhängerschaft sind beide, der religiöse und der politische Flügel, deutlich unterschieden. Freilich wird auch hier Anandamurti als religiöser *und* politischer Führer verehrt und geliebt. Seine Organisation stellt eine brisante Mischung aus „Kirche“ und Kampfbund dar. Sie appelliert an das Krisenbewußtsein und den Idealismus vornehmlich junger Menschen, aber auch an ihr Bedürfnis nach religiöser Hingabe und Erfüllung. – In den letzten Jahren ist es bei uns um den Ananda Marga stiller geworden. Hauptsitz der deutsch-österreichischen Region ist Mainz. Sein Schwerpunkt liegt nach wie vor in Indien.

### Divine Light Mission

In den 70er Jahren war der junge, korpulente und luxusliebende *Guru Maharaj Ji* eine bekannte Figur. Als Zwölfjähriger 1970 in den Westen gekommen (1972 erstmals in die Bundesrepublik), hatte er mit seiner einfachen und geistig recht anspruchslosen Botschaft des Friedens und der Liebe eine große Gefolgschaft gewonnen, die er in das „Knowledge“ einführte. Das ist seine vierfache Meditationsform, die sich auf das Sehen, das Hören, das Schmecken und das Atmen bezieht. In den letzten Jahren haben sich seine Anhänger, die „Premies“ (die Liebenden), ebenfalls aus der Öffentlichkeit zurückgezogen (in der Bundesrepublik sind es gegenwärtig vielleicht 300–500, im weiteren Sinn 1500–1800 Zugehörige. Der nationale Hauptsitz ist in München). Die Premies leben in Wohngemeinschaften und kommen bei gelegentlichen geschlossenen Großveranstaltungen mit ihrem Guru zusammen. Ihm, dem „Sadguru“ oder „Vollkommenen Meister des Zeitalters“, fühlen sie sich innig zugetan; ihm erweisen sie religiöse Verehrung („Guru-Puja“). Der Dienst für ihn geschieht auch in Gestalt von freiwilliger Arbeit im Rahmen seiner Organisation. Dieses Konzept des Sadguru, das sich in Nordindien entwickelt hat, geht über das traditionelle Guru-Bild Indiens weit hinaus. Der Sadguru ist für die Zeit seiner Wirksamkeit ein Heilbringer, neben dem es eigentlich keinen anderen geben kann.

Der Schwerpunkt der »Divine Light Mission« liegt in Indien, wo der 1966 verstorbene Vater von Guru Maharaj Ji fast vierzig Jahre lang als volkstümlicher Guru gewirkt und eine städtliche Anhängerschaft um sich gesammelt hat. Die indische »Divine Light Mission« (1960 gegründet) hat sich 1975 von ihrem westlichen Flügel – jetzt »Divine United Organisation« (DUO) – getrennt und Guru Maharaj Ji wegen seines amerikanisch-üppigen Lebensstils die Würde als Sadguru aberkannt. Getrennt von ihrer Mutterorganisation und ohne eine tragfähige Tradition dürfte die Divine Light Mission im Westen kaum eine Chance haben, ihren Meister lange zu überleben.

### Transzendente Meditation (TM)

Im Unterschied zur Hare-Krishna-Bewegung hat der TM-Gründer *Maharishi Mahesh Yogi* (geb. 1918), der 1959 nach San Francisco kam, sich schon früh bemüht, seine „einfache und mühelose“ Meditationstechnik mitsamt ihrem hinduistischen Hintergrund in die Sprache des Westens zu übersetzen: in die Sprache der Technik und Wissenschaft, der Psychologie, der Politik. Demgemäß verkündete er eine „*Wissenschaft der Kreativen Intelligenz*“, stellte deren Propagierung auf eine kommerzielle Basis (kostenpflichtige Meditationskurse) und bemühte sich um den Eingang in das öffentliche Ausbildungssystem. Dem Ziel, der TM den Anstrich wissenschaftlicher Respektabilität zu geben, diente auch die Schaffung zahlreicher Organisationen: z. B. »Studentische Internationale Meditationsgesellschaft«, »Maharishi Kollegs für Naturgesetze«, bis hin zu einigen „Universitätsgründungen“ (MIU, MERU; neuerdings ist eine »Freie Volksuniversität deutscher Kultur« geplant).

Der schwerste Rückschlag für TM war der Prozeß in New Jersey (1977), der ihren religiös-hinduistischen Charakter enthüllte und ihr damit in den USA den Eingang in Schulen, Armee usw. sowie den Zugang zu öffentlichen Mitteln versperrte. Trotzdem propagiert die TM weiterhin (seit 1976) eine „*Weltregierung des Zeitalters der Erleuchtung*“; sie organisiert sich vor allem in örtlichen „Weltplan-Centers“ und in regionalen „Residenzen des Zeitalters der Erleuchtung“. Und sie setzt die Versuche fort, ihre Meditationstechnik – eine Form hinduistischer *Mantra-Meditation* („Mantra“ = eine klanglich-sprachliche Formel, in der die göttliche Kraft wirksam ist) – offen oder verhüllt als Allheilmittel für die Lösung aller Probleme und zur Erlangung aller denkbaren Ziele (Senkung der Kriminalität, Friedenssicherung, nationale Unbesiegbarkeit, Herrschaft über die Natur usw.) zu empfehlen. Unvermeidlich entstand so eine Glaubwürdigkeitskrise, ein Widerspruch zwischen den globalen Verheißungen und den eher mageren Ergebnissen.

Neben einer größeren Anzahl individueller TM-Praktizierender ohne enge Beziehung zu den TM-Organisationen (in der Bundesrepublik schätzungsweise 90 000) gibt es den Kreis von *TM-Lehrern*, „Gouverneuren“ und „Ministern“, die in einer engen Jünger-Meister-Beziehung zu Maharishi Mahesh Yogi stehen und ihm und seiner Organisation durch Eide verpflichtet sind (man spricht von etwa 1000 TM-Lehrern in der Bundesrepublik). Ihnen werden fortgeschrittene Meditationskurse zu teuren Preisen geboten, z. B. zum Zweck des Levitierens (einer Art Hüpftechnik, die als „Fliegen“ ausgegeben wird) und zur Entwicklung anderer paranormaler Fähigkeiten (Siddhis). Dieser TM-Mittelbau besitzt jedoch, wie Erfahrungen gezeigt haben, keine ausreichende Kompetenz für den Umgang mit den hier verwendeten Meditationstechniken (die keineswegs harmlos sind),

auch nicht für die Anleitung der Meditierenden. In der TM fehlt somit weithin der persönliche Kontakt mit dem Guru, wie ihn das klassische Guru-Ideal Indiens voraussetzt.

Wie die ISKCON und die Divine Light Mission hatte die TM-Bewegung in der zweiten Hälfte der 70er Jahre ihren Höhepunkt überschritten. Sie hat sich jedoch konsolidieren und ein vergleichsweise starkes wirtschaftliches Fundament schaffen können, das ihr weiterhin eine aufwendige Werbung ermöglicht (z. B. ganzseitige Zeitungsanzeigen). – Es ist schwer vorstellbar, daß eine so diffuse, zwischen Ost und West, Religion und Säkularität schillernde Bewegung wie TM nach dem Tod des Meisters ihre Dynamik bewahren kann.

## Bhagwan-Bewegung

Die Bhagwan-Bewegung, die mit der Errichtung des Rajneesh-Ashrams in Poona bei Bombay 1974 ihren Aufschwung nahm, hat ihren großen Zulauf im Westen zu einer Zeit bekommen, als die übrigen indischen Guru-Bewegungen ihren Zenit bereits überschritten hatten. Ihr Einzugsgebiet ist die moderne Psychokultur mit ihrer Betonung von Selbsterfahrung, Selbstverwirklichung und authentischem Leben.

*Rajneesh Chandra Mohan*, geb. 1931, der gescheiteste und witzigste unter den indischen Gurus im Westen, hat es verstanden, Konzepte und Praktiken aus östlichen Religionen mit solchen der *Humanistischen Psychologie* zu verschmelzen. Da gibt es dann „körperorientierte Therapie- und Selbsterfahrungsgruppen“ neben „emotionalen ... Begegnungs-, Experimentier- und Wachstumsgruppen“ wie Encounter, Tantra, Astrologie, oder „Meditations- und bewußtseinsorientierte Gruppen“ wie T'ai Chi Ch'uan und Yoga.

Zu den engagierten Anhängern Bhagwans gehören viele, die psychologische und sozialpädagogische Ausbildungsgänge durchlaufen haben, aber wenig Lust verspüren, sich den gesellschaftlichen und beruflichen Zwängen einer Welt zu unterwerfen, mit der sie sich nicht identifizieren können oder wollen. Das verbreitete Bedürfnis nach „Aussteigen“ empfängt in der Bhagwan-Bewegung eine religiöse Weihe: Wer die gesellschaftlichen Ordnungen ablehnt oder links liegen läßt und sich Bhagwan als Jünger anschließt, gilt als „*Neo-Sannyasin*“, als ein Mönch neuen Typs, der nur noch für sich selbst und seine innere Entwicklung verantwortlich ist. In diesem egozentrischen Ansatz liegt die Ursache der meisten Konflikte, die durch die Bhagwan-Bewegung in Familien und Ehen ausgelöst werden. Sie verschärfen sich, wenn die betroffenen Familien nicht nur den Abbruch von Studium und Ausbildung hinnehmen, sondern auch noch das Leben ihres Kindes bei Bhagwan finanzieren sollen.

Bei näherem Zusehen stellt sich heraus, daß in der Bhagwan-Bewegung den persönlichen Bedürfnissen der „*Sannyasins*“ jedoch keineswegs Vorrang zugestanden wird. Gerade die neuere Entwicklung zeigt, daß der einzelne durch die hierarchische Führungsstruktur in seiner Freiheit begrenzt ist und daß seine Arbeitskraft für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Rajneesh-Organisation (z. B. Diskos, Restaurants) in Anspruch genommen wird. Die Mittel werden vor allem für den Aufbau des Weltzentrums (seit 1982) in Oregon/USA benötigt, der sogenannten „*Rajneeshstadt*“ (Rajneeshpuram). Dort soll sich ein „Quantensprung“ in der Entwicklung des menschlichen Bewußtseins vollziehen. Die dafür nötige Erleuchtungsenergie wird von der schweigen-

den Gegenwart Bhagwans (vielleicht noch mehr von seinem früher oder später bevorstehenden Ableben) erwartet. Ein kleiner Kreis von erleuchteten oder der Erleuchtung nahen Menschen soll dort den kommenden nuklearen Holocaust überleben und den Kern einer erneuerten Menschheit bilden.

Hinter all diesen Gedanken steht die Konzeption des indischen *Tantrismus*: Vitale Energien, wie z. B. die Sexualität, sollen nicht verdrängt, sondern mit Hilfe bestimmter Meditations- und Tanztechniken unter der Anleitung eines Meisters in spirituelle Energie verwandelt und so zum Motor der evolutionären Höherentwicklung der Menschheit gemacht werden. Ähnliche Evolutionshoffnungen finden sich auch bei anderen religiösen oder parareligiösen Bewegungen, vor allem bei TM. Während diese jedoch mehr oder weniger deutlich die asketische Abwendung von der Sinnenwelt fordern, empfiehlt ein Tantriker wie Rajneesh (in Übereinstimmung mit westlichen populärpsychologischen Vorstellungen) durch sie hindurchzuschreiten und sie zu transzendieren. Dabei sollen personale Liebesbeziehungen und Bindungen abgebaut und schrittweise durch die Liebesbeziehung zu Rajneesh selbst ersetzt werden. Bei einer kleinen Elite verbindet sich damit die Hoffnung, selbst einmal ein erleuchteter Meister wie Bhagwan (d. h. der Göttliche) zu werden.

Daß sich die Bhagwan-Bewegung seit 1982 überraschenderweise zu einer eigenständigen „*Religion des Rajneeshismus*“ mit eigener Priesterschaft gewandelt und sich damit in Konkurrenz zu den etablierten Religionsgemeinschaften begeben hat, mag, äußerlich gesehen, damit zusammenhängen, daß der vorteilhafte Status einer religiösen Körperschaft erworben wurde. Zugleich entspricht es aber auch einer Tendenz der allesamt aus der Dritten Welt stammenden neuen Messiasse und erleuchteten Meister, sich als Gründer einer neuen „Religion“ darzustellen (vgl. Sun Myung Moon). Diese neuen Religionen eignen sich einzelne z. T. frei flotierende Bestandteile traditioneller Religionen in unterschiedlicher Zusammenstellung an – meist sind es mystische Vorstellungen und Praktiken – und stellen somit einen Synkretismus dar. Im Falle des „Rajneeshismus“ handelt es sich um äußerst verschiedenartige Elemente (hinduistischer Tantrismus, Zen-Buddhismus, Sufi-Tänze, indische Guru-Verehrung und westliche Psychologie etc.) wie auch um sehr disparate Aktivitäten (von der Diskothek bis zur Tiefenmeditation), die eigentlich nur durch die assimilierende Wirkung Rajneeshs zusammengehalten werden – solange er noch lebt.

Im Augenblick sind viele „Rajneeshies“ ihrer Sache jedoch noch sehr sicher und pflegen Einwände aus der Welt der Unerleuchteten einfach wegzulachen.

Die Schätzungen der Anzahl der „Sannyasins“ – weltweit ca. 300 000, im deutschsprachigen Raum mehrere Zehntausend in etwa 80 Zentren – sind sehr ungenau. Zentrale in der Bundesrepublik ist: Rajneeshstadt – Neo-Sannyas-Commune – Schloß Wolfsbrunn, 3446 Meinhard-Schwebda.

## **Konflikterfahrung**

Ein solcher Überblick über die wichtigsten Einzelgruppierungen mag den Eindruck vermitteln, es handle sich bei dem Phänomen „Jugendreligionen“ im wesentlichen um neuartige religiös-weltanschauliche Gemeinschaften oder Unternehmen, die von außen – aus dem Osten bzw. aus den USA – in unseren Kulturraum eingedrungen sind, die es

demnach zu erforschen und zu beurteilen gilt und deren Auftreten geschichtliche und soziologische Gründe hat. Wer jedoch *selbst betroffen* ist, kann eine solche, die Phänomene verobjektivierende Sichtweise nicht begreifen, denn ihm tritt mit den Jugendreligionen ein völlig anderes Phänomen vor Augen: Er *erlebt*, wie sein eigenes Kind gleichsam über Nacht verschwindet: Die Ausbildung – die in vielen Fällen gar nicht aussichtslos ist – wird abgebrochen; der Beruf – der keineswegs immer frustriert – wird aufgegeben. Freundschaften und andere Bindungen sind plötzlich wie nicht mehr vorhanden. Spürt man dann den Verschwundenen nach, so findet man vielleicht ein total verändertes Wesen in einer dieser Gruppen wieder: „... ein armseliges Häuflein Mensch mit verschleierte[n], kranken Augen“, oder einen „boshaft programmierten Roboter“. Viele Hunderte von Briefen, die an staatliche und kirchliche Stellen gerichtet werden, weil man sich von hier effektive Hilfe erhofft, berichten von solchen Erfahrungen: „Lächelnd und wie aus weiter Ferne nehmen sie (die Jugendlichen) die Bitten und Vorwürfe ihrer Familienangehörigen entgegen“; alles „gleitet an ihnen ab“. „Die ursprüngliche Offenheit und Fröhlichkeit ist dahin“; sie „wirken wie unter Zwang“, „hypnotisiert“ oder „wie unter Rauschgift“. „In kürzester Zeit verlieren sie ihr kritisches Denken“, stellen sich „freiwillig und wie selbstverständlich unter die Herrschaft eines fremden Meisters“, „schwören blinden Glauben und Gehorsam“.

Oder aber die Eltern erleben die Veränderungen innerhalb der eigenen Familie mit, sind ohnmächtige Zuschauer eines Prozesses, der unmittelbar neben ihnen abläuft: „In seinem Zimmer hat er sich plötzlich einen richtigen Altar aufgebaut, so mit Räucherstäbchen und dem Bild vom Guru. Dann hat er angefangen, bei Tisch schrecklich lange Gebete zu sprechen... Und eines Tages hing an der Zimmertür ein Zettel: ‚Bitte, Schuhe ausziehen.‘ Da wurde ich wild...“ So aus dem Brief einer empörten Mutter.

Hier wird deutlich, die Betroffenen haben nicht eine „Sekte“ als religions- oder zeitgeschichtliches Phänomen im Blick, sondern den (meist jungen) *Menschen*, der in den Bereich einer solchen Gruppe geraten ist. An ihm erleben sie eine erschreckende *Veränderung von Grund auf*: Keineswegs nur traditionelle Gewohnheiten und Ansichten, vielmehr Grundregeln, Überzeugungen, Werte und Ziele unseres gemeinsamen Lebens werden wie Kleider abgestreift. Leichtfertig steigen die Betroffenen aus der Gesellschaft aus, die sie trägt und hält, die ihnen Lebensraum und Ordnungsrahmen gibt, um in eine neue und völlig ungesicherte Gegenwelt einzutauchen. Und viele Eltern müssen miterleben, wie ihre Kinder sich völlig verändern – oder aber wie sie zerbrechen, weil sie die Sekten-Praktiken bzw. die sie durchschüttelnden Spannungen nicht durchhalten. Gewiß, das ist nicht immer der Fall: es gibt viele Gruppenmitglieder, die trotz der neuen Ideologie und Lebenspraxis ganz normal bleiben – was von Gruppe zu Gruppe natürlich verschieden ist. Viele sind auch nur eine gewisse Zeit dabei und finden dann den Weg wieder zurück. Aber es treten doch im Kreis dieser neuen Gruppierungen bis heute negative Auswirkungen bei den Mitgliedern in einer Häufigkeit auf, daß der Hinweis toleranter Zeitgenossen, es handle sich hier eben um „Alternativgruppen“, bei denen doch auch manches Gute zu finden sei, verharmlosend wirkt und unangemessen erscheint.

*Was passiert mit den jungen Leuten, und was sind die Ursachen für die starke Veränderung ihres Wesens?* – das ist vom Standpunkt der Betroffenen aus die entscheidende Frage. Sie erlaubt keine distanzierte Betrachtung und Beurteilung; sie drängt auf aktives Vorgehen. So geschah es auch: Weil in keinem Fall auf den ersten Blick zu

erkennen war, was die einzelnen Gruppierungen eigentlich sind, worin ihre faszinierende und vereinnahmende Kraft besteht, und was in ihnen wirklich passiert, deshalb kam es in unserem Land, wie überall in der Welt, zunächst zu einer natürlichen (und notwendigen!) vitalen Abwehrreaktion – wobei sich ein Großteil der Öffentlichkeit mit den Betroffenen innerlich solidarisierte. Es galt in erster Linie, den einzelnen Gruppen auf die Spur zu kommen und ihre „destruktiven“ Machenschaften aufzudecken. Und es galt, so weit wie möglich dem Einbruch fremdartiger und offensichtlich gefährlicher Ideologien und Praktiken zu wehren.

Und doch reichte von Anfang an die „Rattenfänger-Theorie“, die sich vor allem in der Presse durchsetzte, zur Erklärung der geschilderten Phänomene nicht aus. Da sind nicht nur „Verführer und Verführte“. Da liegt etwas in der Zeit! *Die Schicksale im Bannkreis der Jugendreligionen lassen gerade den Betroffenen ein Geschehen ahnen, das viel weiter reicht und tiefer geht, als die jeweilige Gruppierung sichtbar macht. Ein Geschehen, für das alle „Jugendsekten“ zusammengenommen nur Symptome sind, nur partielle Äußerungsformen.* So führte die Betroffenheit, die durch die negativen Erfahrungen ausgelöst war, die Auseinandersetzung mit den Jugendreligionen in eine größere Tiefe.

## **Die öffentliche Reaktion**

Es waren vor allem zwei *Personenkreise*, die – sehr ähnlich motiviert – in der Auseinandersetzung mit den Jugendreligionen auf Jahre hinaus führend wurden: die *apologetischen Beauftragten der Kirchen* und die betroffenen *Eltern*.

Besonders die evangelische Kirche konnte relativ rasch reagieren, weil sie im Rahmen der EKD und der einzelnen Landeskirchen über eine Reihe von Fachleuten verfügt, die sich mit religiös-weltanschaulichen Gruppen und Strömungen beschäftigen. An sie wandten sich die Hilfesuchenden. Also nicht, um einer neu aufkommenden „Konkurrenz“ entgegenzutreten und erneut einen Gegenschlag der Kirche gegen die „Sekten“ zu führen, sind diese kirchlichen Beauftragten, die häufig als „Sektenexperten“ apostrophiert werden, aktiv geworden, sondern ganz eindeutig seelsorgerlich motiviert: als Berater und Helfer. Allerdings waren die Fälle, mit denen sie konfrontiert wurden, z. T. so erschütternd und die Erfahrung, daß kaum mehr geholfen werden kann, „wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist“, war so deprimierend, daß sich viele von ihnen sehr bald zu einem offensiven Vorgehen veranlaßt fühlten: Sie spürten z. T. mit kriminalistischem Engagement den Gruppen nach, nannten die ermittelten Dinge unbarmerzig beim Namen und stellten die Gefahren und Verführungen der neuartigen „cults“ augenfällig heraus. (In diesem Zusammenhang ist vor allem die 1974 erstmalig erschienene Broschüre »die neuen jugendreligionen« von Pfarrer F.-W. Haack zu nennen.)

Diese Reaktion war zwangsläufig schroff. Vor allem die Schwerfälligkeit der breiten Masse, die nur durch harte, ja schockierende Konfrontation mit solchen Gefahren aufgerüttelt werden kann, gibt diesem Vorgehen im grundsätzlichen recht. Jedenfalls ist das Stichwort „*Antisektenkampagne*“, das seit Ende der 70er Jahre in der Auseinandersetzung mit den Jugendreligionen immer wieder fällt, ein Streitwort und keine treffende Kennzeichnung für den hier geleisteten Einsatz. Es mag die Gesamtreaktion der

Öffentlichkeit – vor allem auch der Presse – im nachhinein kritisch beleuchten und auch eine berechtigte Kritik am Stil mancher „Kämpfer an der Sektenfront“ beinhalten. Im übrigen jedoch vermittelt das Wort einen falschen Eindruck, weil es die „Antis“ kritisiert, ohne die „Sekten“ zu berücksichtigen, auf die sie reagieren.

Dann aber waren es in erster Linie die *Elterninitiativen*, die gezielt – und mit großem Erfolg – sich bemüht haben, das Problem ins öffentliche Bewußtsein und ins Sichtfeld der verantwortlichen Stellen zu bringen. (Die erste Initiative wurde anscheinend 1971 in Japan gegründet; es folgten die USA 1972/73, Frankreich 1974; 1975 entstand dann in der Bundesrepublik die »Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus e.V.«, München, mit nachfolgenden Initiativen in Westfalen, Niedersachsen, Berlin, Hamburg, Bremen, Wien und in weiteren Städten. Seit Ende 1977 gibt es einen Dachverband in Bonn: »AGPF – Aktion für geistige und psychische Freiheit, Arbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen.«.) Es handelt sich um Zusammenschlüsse von Betroffenen, d. h. von jenem Teil der Bevölkerung, der in einer funktionierenden Demokratie reagieren muß, wenn er sich unrechtmäßig angegriffen und verletzt fühlt.

In bezug auf die Elterninitiativen von „Interessengruppen“ zu sprechen, ist also nicht falsch in einem Staat, der auf dem Zusammenspiel der Interessen und Aktivitäten seiner Bürger beruht. Und doch reicht dieser Begriff nicht aus, weil die Eltern und Betroffenen eben nicht nur für sich allein sprechen – als eine Minderheit mit bestimmten Nöten und Zielsetzungen, sondern zugleich auch für jene, die schon morgen betroffen sein können, und damit in gewissem Sinn für die ganze Gesellschaft. Wie sonst sollte eine demokratisch strukturierte Gesellschaft auf die Bedrohung durch neuartige „Kulte“ vernünftig reagieren, wenn nicht primär in jenen Kreisen, die am unmittelbarsten tangiert sind? Offizielle Stellen haben es hier viel schwerer, ihre Stimme zu erheben und in bestimmter Richtung aktiv zu werden, da sie in einer Art Pflichtenkollision stehen: der Schutz der verfassungsmäßig abgesicherten Glaubens-, Religions- und Vereinigungsfreiheit läßt sich mit dem Schutz der Persönlichkeit vor negativen Folgen eben dieser Freiheit nicht ohne weiteres in Einklang bringen. Und die Kirchen sind im strengen Sinn keine „Interessengruppen“; sie sind anders motiviert, nämlich diakonisch, d. h. sie wollen helfen, oder religiös, d. h. sie haben selber eine Botschaft zu verkündigen. Somit stellen die Elterninitiativen, bezogen auf die Reaktion der Gesamtgesellschaft auf die Herausforderung durch die „Jugendreligionen“, eine Kraft ersten Ranges dar, und sie sind keineswegs als Störenfriede zu werten, wie das leider des öfteren geschieht.

Auf der anderen Seite muß jedoch auch festgestellt werden: Wer derart betroffen und motiviert ist – aber auch wer als Berater und Helfer fortwährend mit „harten Fällen“ konfrontiert wird, der *sieht die Dinge zwangsläufig einseitig*. Ja, ein jeder, der die Auseinandersetzung genauer kennt, weiß, wie groß hier die Gefahr ist, einer Art Frontkämpfermentalität zu erliegen, wozu auch ein Arbeiten mit zweckdienlichen Klischees – also ein ideologisches Vorgehen – und ein ausgesprochenes Parteidenken gehören. Das soll besagen: Wenn die Aktivität der Elterninitiativen und der kirchlichen Beauftragten die einzige Reaktion von Gesellschaft und Kirche auf die neuen Strömungen bleibt, dann ist das zu wenig. Und es ist nicht gut, wenn allein ihre Sicht und Argumentation die Öffentlichkeit bestimmen.

Das aber war bis weit über die Mitte der 70er Jahre hinaus bei uns der Fall. Eine mehr distanzierte, kritische (und selbstkritische) Haltung, die für eine sachgerechte Auseinan-

dersetzung mit dem Gesamtphänomen „Jugendreligionen“ unabdingbar notwendig ist, kam lange Zeit nicht zum Tragen. Denn für die Massenmedien waren die „Jugendsekten“ zunächst einmal Gegenstand von Sensationsberichten minderen Niveaus. Und dann fand man sich allein auf der harten Abwehrlinie zusammen. Auf diese Weise entstand nicht ein kritisch-objektives Bild, sondern vielmehr ein Horrorbild von den „Jugendreligionen“, das eine genauere Wahrnehmung und echte Auseinandersetzung weitgehend blockierte. Eine differenziertere Sicht einzubringen, wie sie von verschiedenen Personen und besonders auch von kirchlichen Stellen angeboten wurde, war damals gar nicht möglich. Dazu kam, daß die geistige Führungsschicht in unserem Land sich jahrelang weigerte, das neue Phänomen überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Erst 1976/1977 erschienen vereinzelt Aufsätze in deutschen Fachzeitschriften, und das erste Buch zum Thema „Jugend im Sog neuer Heilsversprechungen“ wurde publiziert. Mit Recht wurde des öfteren die Schwerfälligkeit auch des Informationssystems für Schule und Jugendbetreuung beklagt. Lehrer und Jugendleiter, die zu einem raschen Reagieren herausgefordert waren, blieben weitgehend ohne Hilfe. Eine effektive Kooperation der verschiedenen Stellen und Personen fehlte; sie ist bis heute noch nicht wirklich erreicht. Mußte erst der „Tod der tausend Sektenopfer“ im Urwald von Guayana Ende 1978 die Verantwortlichen wachrütteln?

Wie dem auch sei, in den Jahren 1978/79 wendete sich das Blatt: Fachtagungen wurden einberufen, deren Ergebnisse publiziert wurden; Forschungsarbeiten wurden in Auftrag gegeben; offizielle Regierungsberichte kamen heraus, und Informationsaktionen wurden gestartet. Jetzt nahmen sich weitere Kreise der Thematik an, und es erschienen mehrere Veröffentlichungen.

Nun wurde aber auch deutlicher, worum es eigentlich geht: nicht primär um einzelne „Jugendsekten“, sondern um die Situation der Jugend in unserer Zeit; nicht allein um neue, fremdartige Heilsangebote, sondern vor allem um die Bereitschaft der eigenen Leute, sich auf diese Angebote einzulassen, und um das Bedürfnis, das sie dazu treibt. *Inmitten unserer Gesellschaft* spielen sich die Schicksale der einzelnen ab; unsere unmittelbaren Mitmenschen werden fasziniert, versuchen ein neues Leben zu leben und es weiter zu vermitteln. Das Stichwort „Jugendreligionen“ signalisiert also *unsere eigenen Probleme*. In diesem Horizont wird das Phänomen heute zu verhandeln sein.

## Theorien, Aspekte, Definitionsprobleme

Damit ist die Auseinandersetzung *mit* den Jugendreligionen zu einer Auseinandersetzung *über* sie geworden und über das, was durch ihre Existenz signalisiert wird. Vor allem *linke Theoretiker* blicken mit Unbehagen nicht allein auf die Jugendreligionen, sondern überhaupt auf das neue Interesse an der Religion und an der eigenen Innenwelt, wie es in den 70er Jahren aufgekommen ist. Sie deuten diese Phänomene im Sinne der marxistischen Kompensationstheorie (Religion als Kompensation für vorenthaltene irdische Erfüllung) als fehlgeleitetes politisches Protestpotential, das letztlich dazu beiträgt, das bestehende System zu stabilisieren. (Hierfür ist die sog. „Wiener Studie“ ein Beispiel; s. MD 1982, S. 159 ff; 297 ff.) In der DDR nimmt man die im Westen gängige Form der Polemik gegen die Jugendreligionen auf und diagnostiziert diese als Verfallsymptome der kapitalistischen Gesellschaft. Motto: So etwas gibt es bei uns nicht. Die

Aktivitäten der TM in Rumänien, die sogar zum Sturz eines Ministers führten, und die der Hare-Krishna-Bewegung in der Sowjetunion werden wohlweislich verschwiegen. Einige Psychologen vertreten die Ansicht, daß nicht die Jugendreligionen das eigentliche Problem seien, sondern die Reaktionen der Gesellschaft auf sie. Hier wird im Sinne der *Sündenbock-Theorie* (M. L. Möller) die öffentliche „Sekten-Kritik“ angegriffen: Die Gesellschaft projiziere ihr eigenes, verdrängtes Böses auf diese neuen religiösen Minderheiten und mache sie zu Sündenböcken für ihre eigenen Verfehlungen. Das ist angesichts vieler Verfolgungen religiöser Minderheiten in der Vergangenheit ein bedenkenwerter Gesichtspunkt. Die Jugendreligionen sind ja tatsächlich eine kleine Minderheit, auch wenn sie sich manchmal recht aggressiv zu wehren und die publizistischen und rechtlichen Möglichkeiten einer offenen Gesellschaft zu nutzen wissen. Einige in diesem Bereich sehr aktive Gruppierungen berufen sich denn auch – mißbräuchlich – auf die Sündenbocktheorie. Sie hat ja für die Jugendreligionen den Vorteil, daß dabei sie selbst nur als leere Leinwand erscheinen, auf die die Gesellschaft ihre häßliche Fratze projiziert. Das erspart ihnen die Auseinandersetzung mit konkreten Vorwürfen und erlaubt ihnen, sich als unschuldige Opfer eines neuen Holocaust darzustellen. Überhaupt folgen Gruppierungen wie die Vereinigungskirche, die Scientology, die Hare-Krishna-Bewegung und die Bhagwan-Bewegung der öffentlichen Diskussion mit großer Aufmerksamkeit, widmen ihr in ihren Publikationen einen breiten Raum und versuchen, sie in ihrem Sinne zu lenken.

Zuweilen ist die *Reaktion betroffener Familien* in die Schußlinie soziologischer Kritik geraten. In bestimmten Untersuchungen wird auf der Basis einer geringen Zahl von Fällen verallgemeinernd behauptet, für den autoritären Anspruch der Jugendreligionen seien solche jungen Menschen besonders anfällig, die selbst in einem autoritären Elternhaus aufgewachsen sind. Es handle sich dann nur um den Austausch einer autoritären Führungsstruktur durch eine andere (Wiener Studie). Oder die Anfälligkeit für Jugendreligionen wird auf einen narzißtischen Persönlichkeitstyp zurückgeführt, der sich in einer narzißtisch geprägten Familienstruktur entwickelt habe. Narzißtische Eltern seien es dann, die ihre narzißtischen Kinder aus den Jugendreligionen zu sich zurückholen, weil sie ihren Verlust als narzißtische Kränkung erfahren haben (Kuner).

Bei der Auseinandersetzung über solche Thesen geht es nicht nur um die Frage nach ihrem wissenschaftlichen Wert. In dieser Hinsicht sollte man sich darüber einigen können, daß die bisherigen psychologischen Untersuchungen von Anhängern bzw. ehemaligen Anhängern von Jugendreligionen durchweg mit einer so geringen und manchmal auch willkürlich zusammengestellten „Population“ arbeiten, daß verallgemeinernde Schlußfolgerungen unzulässig sind. In Wirklichkeit reichen die Gegensätze in dieser Debatte tief in den ideologischen Bereich hinein. Zunächst geht es um die Bedeutung von *Elternschaft und Familie*. Hört die Verantwortung der Eltern für ihre Kinder auf, wenn diese das 18. bzw. 21. Lebensjahr erreicht haben? Müssen sie ihre Elternrolle widerstandslos an jene abtreten, die sich in den Jugendsekten als Ersatzväter anbieten? Wie ist die Spannung zu bewältigen, die zwischen der Familie als lebenslanger Solidargemeinschaft einerseits und der notwendigen Freigabe der Kinder zu einem selbstbestimmten Leben andererseits besteht?

Es geht aber auch um das Verständnis eben dieser *Freiheit und Selbstbestimmung*. Folgt nicht aus diesem Höchstwert der westlichen Gesellschaft, daß man die Entscheidung erwachsener Menschen, und damit auch der eigenen Kinder, für den Beitritt zu einer

Jugendreligion als legitimen Gebrauch der grundgesetzlich geschützten Religionsfreiheit respektieren muß? So sagen die einen, während die anderen zu bedenken geben, daß in einer autoritär geführten und manipulierten Gruppe gerade dieser Gebrauch von Freiheit und Selbstbestimmung notwendigerweise in Verlust gerät. Führt also ein konsequent durchgehaltener liberaler Umgang mit den Jugendreligionen sich nicht selbst ad absurdum?

An diesen Fragen wird deutlich, daß die Herausforderung durch die Jugendreligionen eine verunsicherte Familie und eine verunsicherte Gesellschaft trifft. Das mag manche Gereiztheit in ihrer Reaktion erklären. Dazu kommt als ein weiterer Faktor die Tatsache, daß in den Jugendreligionen eine anachronistische Form von Religion wieder auferstanden ist, die man, vielleicht vorschnell, als überwunden betrachtet hat. Die Verbindung von Religion und Macht, von Religion und Geld sowie von Religion und Intoleranz hat auch im Abendland eine lange Geschichte. Sie ist hier freilich in einem mühsamen Lernprozeß zumindest problematisiert worden. Um so fassungsloser nimmt die Öffentlichkeit wahr, wie kurz der Weg von den »Göttlichen Prinzipien« der Vereinigungskirche zu einem Wirtschaftsimperium, von Bhagwans Dynamischer Meditation zu gewinnbringenden Diskotheken ist. Sie ist bestürzt über die Heilandsfunktionen, die die meisten Gründer der Jugendreligionen für sich in Anspruch nehmen, und fast noch mehr über den kritiklosen Jubel einer Anhängerschaft, die sich völlig der Wonne der Hingabe überläßt. Die dabei ablaufenden psychischen Prozesse und ihre Steuerung von oben müssen dem Außenstehenden unheimlich vorkommen. All dies, wie auch die „sektenhafte“ Geschlossenheit des jeweiligen Lehrsystems und der autoritär geführten Organisation, widerspricht dem Lebensgefühl der westlichen Gesellschaft zutiefst und erschwert eine normale Kommunikation mit Anhängern von Jugendreligionen sehr. –

Im Zusammenhang solcher Erkenntnisse und Deutungsversuche muß die Frage gestellt werden, ob der Begriff bzw. das Klischee „Jugendreligionen“ eine Hilfe oder ein Hindernis bei dem Versuch darstellt, zu einem tieferen Verstehen dieses Phänomens und einer angemessenen Auseinandersetzung mit ihm zu kommen. Immer wieder tauchen Klassifizierungsfragen auf: Handelt es sich bei dieser oder jener Gruppe um eine „Jugendreligion“ oder um eine „Neue Religiöse Bewegung“ oder eine „Psychogruppe“? Zweifellos gibt es unter den Jugendreligionen Gruppen, die als Guru-Bewegungen, als Neue Religiöse Bewegungen oder als Psychogruppen zu bezeichnen sind. Aber umgekehrt sind nicht alle Guru-Bewegungen etc. als „Jugendreligionen“ zu qualifizieren. *Die Rubrik „Jugendreligionen“ ist also keine zusätzliche zu anderen, sondern sie liegt quer zu diesen und drückt eine bestimmte Qualität aus.* Deshalb kann es hilfreich sein, die „Jugendreligionen“ ganz pragmatisch zu fassen, etwa als *neue, mehr oder minder religiöse Gruppierungen mit einem größeren oder geringeren Konfliktpotential*. Dieses Konfliktpotential bemißt sich an konkreten Erfahrungen im Bereich von Familie, Ehe und Gesellschaft. Wenn vorgeschlagen wurde, nur von „Neuen Religiösen Bewegungen“ zu sprechen, so ist darauf hinzuweisen, daß dieser (positive) Begriff die Konflikte unberücksichtigt läßt. Die Hartnäckigkeit, mit der sich Begriffe wie „Jugendreligionen“, „Jugendsekten“ und „destruktive Kulte“ halten, weist aber gerade auf das Bedürfnis der Öffentlichkeit nach einem Sammelbegriff für Gruppierungen hin, mit denen Menschen negative Erfahrungen gemacht haben.

Wenn diese Begriffe also unentbehrlich erscheinen, dann ist um so mehr darauf zu achten, daß es bei den damit gemeinten Gruppen *erhebliche Unterschiede* gibt, die sich

auch in den Beziehungen zu ihnen niederschlagen. Die Zugehörigkeit zur »Familie der Liebe« oder zur »Vereinigungskirche« zum Beispiel hat eine ganz andere Qualität als die Zugehörigkeit eines TMLers, der im wesentlichen das individuelle Meditieren praktiziert, oder eines Teilnehmers an Dianetics-Kursen der Scientology bzw. eines Bhagwan-Anhängers, der von Zeit zu Zeit in ein Bhagwan-Zentrum geht.

Dazu kommt, daß die Jugendreligionen keineswegs totale Fremdkörper innerhalb der Gesamtgesellschaft sind. Vielmehr entstammen die meisten von ihnen einem „Umfeld“, das mit ihnen wichtige Wertvorstellungen gemeinsam hat. Bei den indischen Guru-Bewegungen ist es die freie Szene der Meditierenden und Yoga-Praktizierenden, die unter Umständen auch an Karma und Reinkarnation („Seelenwanderung“) glauben, vielleicht auch einen indischen Guru verehren, ohne sich jedoch ihm und seiner Organisation zu verschreiben. (Es ist ja bekannt, daß die indischen Gurus Anhänger fanden, als sie sich in die Hippie- und Drogenszene begaben.) Die Bhagwan-Bewegung erhält den meisten Zulauf aus der weit verbreiteten Psychokultur. Die Scientology steht im gleichen Umfeld. Die »Familie der Liebe« entstammt jenem Milieu in den Vereinigten Staaten, aus dem gleichzeitig die »Jesus-People« hervorgegangen sind, auch wenn der christliche Hintergrund hier durch die Perversitäten des Führers gründlich entstellt wurde.

Generell gesehen können die Jugendreligionen als Teile der *Alternativszene* gedeutet werden. Freilich muß hinzugefügt werden, daß Vorstellungen und Werte der Alternativkultur bei ihnen in „versekterter“ Gestalt vorliegen, d. h. daß sie mit einem Absolutheitsanspruch auftreten, der von einer autoritären Organisation abgesichert ist. Es handelt sich um eine Art „Kaderreligion“. Gerade die Sprecher der „freien religiösen Szene“ sehen und kritisieren sehr deutlich, daß in den organisierten Gruppen die Suche nach Freiheit und Selbstverwirklichung in Hörigkeit und Selbstentfremdung umschlagen kann.

Für den Außenstehenden ist es also wichtig, in der Auseinandersetzung mit den Jugendreligionen nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, d. h. nicht alle alternativen Ansätze und Aufbrüche zu verdammen, weil sie in versekterter Form auftreten und entstellt werden können. Auch ist der Versuchung zu widerstehen, mit dem Etikett „Jugendreligionen“ so freizügig umzugehen, daß alle neu auftretenden Gruppen, die einen ungewohnten Stil aufweisen, darunter fallen. So wurde in der letzten Zeit mehrfach mit der Phantasiezahl von „200 Jugendreligionen“ operiert.

## **Barrieren und Hohlräume – die Tiefendimension des Phänomens „Jugendreligionen“**

Die gegenwärtige Diskussion um die Jugendreligionen zeigt, daß einlinige Erklärungsmuster, die anfangs bestimmend gewesen sein mögen, aufgebrochen wurden und einer Vielzahl von Aspekten und Einzelerkenntnissen Platz machten. Oft aber wird die vielleicht entscheidendste Frage, was mit den jungen Menschen denn wirklich passiert und was sie an dem Neuen so fasziniert, nicht ernstlich gestellt. Ihr wollen wir uns daher am Schluß dieses Beitrages widmen.

Sicher zu Recht wird im Hinblick auf die Jugendreligionen immer wieder von gezielten *Angeboten* gesprochen, mittels deren es den Gruppen bzw. ihren Führern gelingt, Leute

für sich und ihre Sache zu vereinnahmen. Der mit diesem Stichwort angedeutete Aspekt ist interessant. Werden nämlich bestimmte neue Angebote von vielen und besonders jungen Menschen bereitwillig aufgegriffen, dann zeigt dies an, daß bei ihnen ein starkes *Bedürfnis* nach derartigen Angeboten vorhanden sein muß. Erscheinen uns diese Angebote dann auch noch „extrem“ oder „verrückt“, wie uns auch die Veränderungen derer, die sich auf sie einlassen, „unnormale“ anmuten und erschrecken, dann muß (dem Gesetz der äquivalenten Kräfte gemäß) der vorausgegangene Mangel und Leidensdruck ebenfalls *extrem stark* gewesen sein – und zwar unabhängig davon, ob dies vom einzelnen bewußt erlebt wird oder ob der eine oder andere mehr unbewußt ein sensibles Glied einer leidenden Generation ist. Hier stoßen wir auf eine Fährte, die uns zu einem tieferen Verständnis der Geschehnisse und der Verhaltensweisen der so Beeindruckten führen kann.

Wenn wir dieser Spur nun folgen wollen, dann sollen andere bewährte Erklärungsversuche nicht unerwähnt bleiben. Der *entwicklungspsychologische Hinweis* auf die heute sehr erschwerte und auch stark verlängerte *Adoleszenzphase*, welche die jungen Leute in unserer Kulturepoche und unter dem besonderen Druck der Zeitumstände durchlaufen, ist, wenn detailliert ausgeführt, besonders für Eltern und Jugendberater sehr hilfreich. Viel zu wenig wissen wir noch von den Belastungen, Unsicherheiten und Reaktionsmechanismen dieses Lebensabschnitts bei der heutigen jungen Generation, die aufgrund des so raschen Generationenwechsels sich von den früheren ja stark unterscheidet.

Sofern die Jugendreligionen wirklich den *religiösen Bereich* ansprechen, sind natürlich die *Kirchen* tangiert, die sich fragen müssen, was sie ihren Mitgliedern schuldig bleiben. Das kann zu einer hilfreichen Besinnung führen – unter anderem auch darüber, warum Strömungen und Entwicklungen, die im eigenen, innerkirchlichen Raum auf offenkundige Mangelercheinungen reagieren („geistliche Erneuerung“, „neue Spiritualität“ u. ä.), nur sehr schwer zum Zuge kommen. Bisher jedenfalls wurden sie von den Kirchen insgesamt und von den hier Verantwortlichen recht distanziert betrachtet.

Kein Zweifel besteht auch daran, daß es viele bedrückende *Fehlentwicklungen im gesellschaftlichen Bereich* bei uns gibt. Nur wäre es falsch zu glauben, mittels Schuldzuweisung an „die Gesellschaft“ schlechthin Erscheinungen in den Jugendreligionen erklären zu können. Solche Versuche bleiben im Allgemeinen und meist auch im Emotionalen stecken. Der gesellschaftskritische Ansatz muß ins Detail führen. Wird zum Beispiel unser Ausbildungssystem als defizitär erkannt, weil es zwar viel Fachkenntnis darbietet und zur Leistung erzieht, aber kaum Menschlichkeit und Gemeinschaft vermittelt und einübt – was ein mangelndes Verständnis für humane Werte und Prozesse in den leitenden Schichten unserer Gesellschaft offenbar macht –, dann muß es darum gehen, dieses Ausbildungssystem zu ändern. Oder wenn die bedrohlich abnehmende Kommunikations- und Gemeinschaftsfähigkeit in unserer Gesellschaft als gravierendes Übel herausgestellt wird, dann zwingt dies zu konkreten Nachforschungen, an welchen Weichenstellen unseres privaten und öffentlichen Lebens Korrekturen nötig sind usw. Nun kann aber eine Reihe von Phänomenen im Bereich der Jugendreligionen nicht überzeugend auf bestimmte „Fehler“ in der Gesellschaft bezogen werden. Auch ist der eigenartige „Sog der Jugendreligionen“, die Faszination, die gerade die Fremdartigkeit der Angebote auf viele Menschen ausübt, und das merkwürdige Verhalten der Faszinierten auf solche Weise nicht wirklich erklärbar. Man muß offensichtlich eine Schicht tiefer

graben und dabei *die subjektiv erlebte Grundsituation vor allem der jüngeren Menschen in unserer Zeit* zum Einstieg nehmen. Zwei Stichworte sollen uns dabei leiten: Einerseits stoßen die jungen Leute bei ihrem elementaren Bedürfnis, sich sinnvoll und positiv zu entfalten und einzusetzen, heute auf *Barrieren*, die sie blockieren – und die von den Jugendreligionen scheinbar durchbrochen werden. Andererseits erfahren sie in der Welt, in die sie hineinwachsen, eine Reihe von *Leerräumen* oder *Hohlräumen*, die, wie jedes Vakuum, eine Sogkraft entwickeln. Die Jugendreligionen scheinen diese Hohlräume aufzufüllen. – In beiden Fällen, so sei nochmals betont, handelt es sich nicht um bestimmte Mängel, die durch konkrete Angebote unmittelbar behoben werden könnten, sondern um *existentielle Grunderfahrungen von Ohnmacht und Sinnlosigkeit, die dann auch zu Ur-Reaktionen führen*, zu spontanen „Befreiungshandlungen“, wie sie der Psychologe nennt, *die nicht vernünftig zu begründen sind*.

Zunächst zwei Beispiele für die „Barrieren“: Die Überzeugung, daß die Welt und das Leben durch systematische Anstrengungen des Menschen zu beherrschen seien, gehört zur fundamentalen Schicht des heutigen Selbstbewußtseins. Plötzlich aber, um die Wende zu den 70er Jahren, tauchten unerbittliche „Grenzen des Wachstums“ auf, und die „gnadenlosen Folgen“ der naturwissenschaftlich-technischen Grundhaltung des westlichen Menschen traten vor Augen. Dadurch wurde die Weiterentwicklung, die im Zuge des aufklärerischen Fortschrittsdenkens nach „außen“, auf naturwissenschaftlich faßbare Erscheinungen, gerichtet war, weitgehend *blockiert*. – Wenn nun neue *Psycho-techniken* angeboten werden, die (wie bei Bhagwan, TM, Scientology) mit utopischen Verheißungen verbunden die Qualität von Heilswegen bekommen, dann werden sie u. U. mit heißem Verlangen aufgegriffen, weil hierdurch das tief verwurzelte *Fortschrittsdenken* bestätigt wird: der alte Weg, an dessen Ende die Vision des „superman“ steht, der alles im Griff hat, kann weiter beschritten werden – nur in anderer Richtung: nicht mehr nach „außen“, sondern *nach „innen“*. Ungehobene Schätze und brachliegende Kräfte der Seele, innere oder transzendente Welten gilt es neu zu entdecken. Ein anderes Beispiel: Besonders für junge Menschen ist es wesentlich, daß sie Ideale der Hilfsbereitschaft und Weltverbesserung in ihr Selbstverständnis aufnehmen können. Heute aber ist das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben äußerst kompliziert geworden. Nach welchem Plan und auf welches Ziel hin soll man also die Zustände verbessern? Hilft man irgendwo, kann sich diese gutgemeinte Hilfe morgen als verhängnisvoll herausstellen (Entwicklungshilfe!). Das wirkt auf den jungen Menschen wie eine Barriere, die ihn von seinen Idealen trennt, sein Leben zwecklos erscheinen läßt. – Nun kommen die „Jugendsekten“ und bieten gleichsam den *Neuanfang vom Nullpunkt aus* an. Ohne sich um die alte Welt mit ihren Problemen zu kümmern, entwirft man sie hier einfach neu: vom Angelpunkt der „wahren Familie“ als Zelle der künftigen Weltfamilie her (Vereinigungskirche), von einem alternativen „geistigen“ Ansatz her (TM, Ananda Marga, Bhagwan, Vereinigungskirche), von einem behaupteten radikalen Erkenntnisprung her (Scientology, Bhagwan). Damit scheint die Barriere durchbrochen zu sein, und man kann eine neue Utopie entwerfen – mit dem alten Ideal eines Menschen vor Augen, dem Reichtum und Macht zu Gebote stehen, um eine vollkommene Welt zu bauen.

Dies zeigt, daß von den Angeboten der Jugendreligionen ein *Befreiungseffekt aus blockierter Situation* ausgehen kann, der gleichsam in sich selbst wirkt, ohne sachlichen Grund, und der daher auch jeder Kritik entzogen ist. –

Gravierender aber als die Blockaden scheinen die *Hohlräume* zu sein, die sich in unserem modernen Leben aufgetan haben. Das Wort „Hohlraum“ (Vakuum) signalisiert Leere, Bezugslosigkeit und Haltlosigkeit, „Schweben im Raum“, Fehlen von Lebensnotwendigem. Damit ist ein Grundgefühl beschrieben, das durch verschiedene Gegebenheiten bei vielen jungen Menschen ausgelöst wird:

– Da ist einmal die *unsichere Zukunft*. Die voraneilende, sich immer mehr überstürzende Entwicklung hat die alten Deutungsmuster gesprengt. Das ist mehr als nur eine Sichttrübung auf das Ziel hin; mehr auch als ein Kulisseneinsturz zu beiden Seiten unseres momentanen Weges. Ein viele Generationen tragender *Glaube* – der Fortschrittsglaube – ist den jungen Menschen zerbrochen. „No future“ – das ist tiefe Anfechtung von Hoffungslosigkeit und Sinnlosigkeit, bis hin zu elementarer Angst. Dazu kommt in unserer Zeit der Rezession das den einzelnen ganz unmittelbar betreffende Erlebnis, nicht gebraucht zu werden. Er fühlt sich überzählig und überflüssig. Er wird nicht gehört und in Entscheidungsprozesse nicht einbezogen; sein „commitment“ ist nicht gefragt. – Um so leichter haben es die missionierenden Jugendreligionen mit ihrem religiös-politischen Weltrettungsrezept (Vereinigungskirche, Ananda Marga) oder mit einer utopischen Evolutionslehre (TM, Scientology). Ihre Forderung nach Engagement für die jeweilige heilige Sache und nach Hingabe an den jeweiligen Meister wird – zumindest im ersten Moment – nicht als Zwang, sondern als Befreiung erlebt. Und wenn es erst wenige sind, die die neue „Wahrheit“ in die kranke Welt tragen, dann fühlt sich jeder einzelne um so dringender gebraucht.

– Zugleich ist den jungen Menschen aber auch die Vergangenheit in der Gestalt *des herrschenden „alten Systems“* fragwürdig geworden. Die „Wohlstandskinder“ wenden sich gegen die materialistische Grundhaltung der Zeit, „deren Überfluß uns krank macht und deren Öde uns tötet“. Die technokratisch durchrationalisierte Welt wirkt kalt; der allseitige Funktionalismus vereinzelt und vereinsamt den Menschen. Seine Freiheit erscheint somit keineswegs nur durch eine östliche ideologische Macht bedroht, sondern von der urreigensten Entwicklung des Westens! Damit ist ein *Vertrauensschwund* allen etablierten Institutionen, Autoritäten und allen stabilisierenden Kräften gegenüber verbunden. Da nun aber gerade sie es sind, die den einzelnen bergen und sichern, bedeutet dies einen Verlust an Geborgenheit und Halt. – Angesichts dieses Vakuums hat die *kleine, warme Gruppe*, die wie ein bergender Mutterschoß erscheint und die sich als Vorentwurf auf eine menschlichere Welt in naher Zukunft versteht, eine große Anziehungskraft. Das ist zunächst noch nicht negativ zu werten. Problematisch wird es erst, wenn diese Gemeinschaft durch Exklusivitätsdenken und Verabsolutierung ihres Glaubens und Lebensstils zu einer sich von der übrigen Welt isolierenden „Gegenkommune“ wird. Steht sie darüber hinaus im Griff eines autoritären Führers, der sie zum Instrument seines Aktivismus macht, dann verliert sie ihren Eigenwert und täuscht die Erwartungen und Hoffnungen ihrer Glieder.

– So sehr die Freiheit der eigenen Überzeugung heute wohl von einem jeden für sich in Anspruch genommen wird, so wenig kommen wir zurecht mit dem Resultat dieser Freiheit: dem *Pluralismus*. Unsere Gesellschaft – als Kultur- und Lebensgemeinschaft verstanden – grenzt die verwirrende Vielfalt der Orientierungsmöglichkeiten nicht mehr ein. Sie legt diese Bürde dem einzelnen auf. Dieser aber wird zutiefst unsicher: Wo ist Wahrheit? Und wo ist Solidarität, das heißt Gemeinschaft im Rahmen einer gleichen Grundrichtung und Zielsetzung? Gerade der in der Entwicklung befindliche junge

Mensch ist gewöhnlich nicht in der Lage und gewillt, sich auf dem „Markt der Möglichkeiten“ seine eigene „Wahrheit“ kritisch auszuwählen bzw. die Angebote selbst pragmatisch zu erproben, wie das offensichtlich heute erwartet wird. Er will klare Orientierungsraster, eine in sich stimmige Weltdeutung. Er verlangt nach Autorität und fester Bindung. Ihm muß der Pluralismus daher als die Abwesenheit von Wahrheit erscheinen. – In dieser Situation werden die einfachen Problemlösungen, die von den Jugendreligionen durchweg angeboten werden, häufig als Erleichterung empfunden. Ja, die betonte Eindeutigkeit, mit der hier Orientierungsmarken wie Feldzeichen aufgepflanzt werden, verführt zur unkritischen Übernahme der vorgelegten kognitiven und ethischen Muster.

– Die vielseitige, meist partielle Beanspruchung des modernen Menschen, seine funktionale Betriebsamkeit, aber auch seine Konsumhaltung haben zu einer inneren Entfremdung geführt, die als „*Verlust des Selbst*“ bezeichnet worden ist: Der Umgang mit der eigenen Seele, der eigenen Lebendigkeit und Emotionalität, auch mit dem persönlichen „Schicksal“, das alles ist an den Rand der bewußten Lebensvollzüge gerutscht. Was Peter L. Berger das „meta-institutionelle Ich“ (das Ich jenseits der vorgegebenen Rollen und Zwänge) genannt hat, ist zum unbekanntem und damit leeren Terrain geworden. – Keine Frage, daß das Angebot besonders der aus Indien kommenden Gruppierungen, auf dem Wege der Meditation seiner selbst wieder sicher zu werden, begierig aufgegriffen wird. Das Bedürfnis nach der Wiedergewinnung des Selbst scheint so groß zu sein, daß jene instinktive Scheu und Vorsicht vor fremden Bereichen, die uns zum Schutz vor Schaden von Natur aus mitgegeben ist, ebenso wie die Fähigkeit zur kritischen Prüfung häufig nicht mehr wirksam werden können.

– Damit berühren wir den *religiösen Bereich*. Die seit Jahrhunderten fortschreitende Säkularisierung hat „die Religion“ ja nicht überwunden und durch neue Inhalte und Verhaltensweisen ersetzt. Sie hat lediglich die traditionelle Religion an die Seite gedrängt und sie entspiritualisiert: Im öffentlichen Rahmen lebt das Christentum heute weitgehend als gesellschaftliche Größe (Großkirchen), als moralisches System („Stätte des Gewissens“) und Garant der menschlichen Grundwerte, als sozialdiakonisches Engagement und als (humanistische) Seelsorge. Geht es aber um Religion als Gotteserfahrung, um persönliche Vollzüge, dann macht sich Verlegenheit breit. – Dieses Vakuum füllt sich heute ganz offenkundig wieder auf: aber nicht mit eigener, sondern mit fremdartiger, unorganischer, weil nicht gewachsener, Religiosität. Starke Spannungen und Konflikte und daher auch manche Schädigungen (vor allem labiler Menschen) sind die Folge.

Was bedeutet das alles? – Wo tiefe Verunsicherungen vorherrschen, so wurde gesagt, wo Blockaden und Hohlräume den Menschen bedrängen, da kommt es auch zu entsprechend ertümlischen Reaktionen. Beide, die Bedrängnisse und die Reaktionen, sind nicht konkret zu erklären und schon gar nicht einfach zu beheben. Es ist daher unangemessen, immer wieder nach „wissenschaftlich abgesicherten Untersuchungsergebnissen von allgemeingültiger Bedeutung“ (NRW-Sachstandsbericht, 1983) Ausschau zu halten. Sie können so nicht erbracht werden. Konkrete Berichte und einzelne Forschungen können lediglich helfen, das, was in dem hier umrissenen Spannungsfeld geschieht, *ganzheitlich zu erfassen*.

Auch ist die siech immer wieder aufdrängende Frage, warum (junge) Menschen einer „Jugendsekte“ beitreten, falsch gestellt: Sie ist zu eng gefaßt. Die Zahl jener Personen in

unserem Land, die sich neuen Psychotechniken verschreiben, weil sie von ihnen die Lösung all ihrer Probleme erhoffen, ist ja um ein Vielfaches größer als die der Mitglieder in „Psychokulten“. Dasselbe gilt für die Schar derer, die sich gegenwärtig östlichen religiösen Praktiken zuwenden, weil sie hier etwas vermuten, was ihnen die kirchlich gebundene christlich-abendländische Religiosität vorenthalten habe. Und wie viele junge Leute wollen heute „aussteigen“, weil sie beides: Orientierungsunsicherheit und Verantwortung für das künftige Leben, in sich nicht mehr verbinden können! Ja, wer kann sagen, wie viele von ihnen das Experiment eines extrem „anderen“ Lebens versuchen würden, wenn sie dazu nur die Gelegenheit fänden oder den Mut aufbrächten? Unter diesem Aspekt erscheinen die Mitglieder von Jugendreligionen wie eine zufällige Auswahl aus einem großen Reservoir potentieller Mitglieder, und es ist unwissenschaftlich, sie von den anderen abzuspalten und prinzipiell als besondere Kategorie für sich zu untersuchen. Gewiß, ihre Konflikte, auf die wir zu Recht immer wieder aufmerksam gemacht werden, sind spezieller und vielleicht auch einschneidender als jene in dem hier angesprochenen weiten Umfeld – doch sie sind nicht von gänzlich anderer Art. Und die jeweilige „Sekte“, die selbstverständlich für diese Konflikte in erster Linie verantwortlich zu machen ist, darf keineswegs als deren einziger Verursacher gesehen werden.

Wir dürfen nicht zu eng denken und uns nicht vom Einzelphänomen in Beschlag nehmen lassen. Die Gesamterscheinung ist in den Blick zu fassen: *Hier erkennt man eine Entwicklung, in die wir alle eingebunden sind. Ein „Geist“ ist am Werk, dem wir uns alle mehr oder minder verpflichtet haben.* Dazu kommt, daß die Bewältigung eines zunehmend komplexer werdenden Lebens nur bis zu einem bestimmten Grad den Zeitgenossen aufgebürdet werden kann. Wird dieser Punkt überschritten, ist nicht allein mit Zeitkrisen, sondern mit einem *Kulturbruch* zu rechnen: Das Leben wehrt sich; es bricht zwangsläufig um und sucht wieder einfache Formen.

Solche Erkenntnisse können zu einer „*Solidarität der Betroffenen*“ führen, die es uns ermöglicht, auf das Phänomen „Jugendreligionen“ in einer umfassenden Weise zu reagieren und damit zu Aktivitäten zu kommen, die – gerade auch in ihrem notwendigen Zusammenspiel – den Gegebenheiten noch besser angemessen sind.

### **... und die Kirchen?**

Wer sich über die Auseinandersetzung mit den Jugendreligionen Gedanken macht, der muß nicht zuletzt auch nach der Rolle fragen, die die Kirchen – gemeint sind vor allem die beiden großen Kirchen in der Bundesrepublik – dabei spielen. Ihre Situation ist nicht einfach. Das hängt mit ihrer Gestalt zusammen: Als Volkskirchen sind sie in sich selbst höchst pluriform; das macht es ihnen schwer, mit *einer* Stimme zu sprechen und in *einer* Richtung zu agieren. Dazu kommt, daß sie im gesellschaftlichen Bewußtsein keineswegs von so nebensächlicher Bedeutung sind, wie viele meinen. Im Gegenteil: es werden an sie höchste Erwartungen herangetragen – und es sind dies sehr divergente Erwartungen.

Die Kirchen sollen vor allem praktisch helfen, denn in unserem Land stehen die Kirchen in erster Linie für „Humanität“, d. h. für innere und äußere Hilfe. Man fordert von ihnen also ein ganzes Netz von Spezialberatern und Auffangstationen für „Sektengeschädigte“. Natürlich soll das möglichst sofort und möglichst effektiv geschehen. Über diesen

hochgeschraubten Erwartungen wird leicht vergessen, daß die Kirchen (naheliegenderweise!) von Anfang an gerade in diesem Bereich aktiver waren als andere traditionelle Einrichtungen und Kreise.

Zur gleichen Zeit aber wird auch heftige Kritik am konkreten Vorgehen der Kirchen resp. einzelner ihrer Vertreter geübt: Es ist denen zu scharf, die von der Kirche vor allem „Toleranz und Liebe“ erwarten. Dann geraten die Kirchen unter den Verdacht des Konkurrenzneides oder eines „mittelalterlichen Inquisitions-Verhaltens“. Keine Frage, daß die Jugendreligionen selbst, aber auch gesellschaftskritische und antikirchliche Kreise heftig in dieses Horn blasen. – Konservative Zeitgenossen dagegen machen den Kirchen den gegensätzlichen Vorwurf: sie würden in ihrem progressiven Flügel den Auflösungsprozeß unserer christlichen Kultur beschleunigen und damit den Jugendreligionen Zubringerdienste leisten. Jedes kritische Wort am Verhalten von Kirche und Gesellschaft den neuen religiösen Aufbrüchen gegenüber wird von dieser Seite als „Dolchstoß“ gewertet.

Dadurch dürfen sich nun aber die Kirchen nicht hindern lassen, ihren eigenen Weg zu suchen. Sicher ist, daß sie dem Phänomen „Jugendreligionen“ in keiner Weise als unbetroffene Institutionen gegenüberstehen können. Wo ihre Vertreter lediglich als Informanten über Jugendreligionen auftreten – und das geschieht häufig –, da handeln sie nicht eigentlich als Vertreter der Kirchen; vielmehr tun sie das, was alle zuständigen Verantwortlichen im öffentlichen Bereich hier auch tun können. Die Jugendreligionen jedoch propagieren das Heil des Menschen und die Wahrheit über ihn. Damit ist die christliche Kirche in allen ihren Zweigen herausgefordert, weil es gerade auch ihr Auftrag ist, diese Wahrheit und dieses Heil zu verkünden und zu leben. Daraus folgt, daß auch jene Theologen hinter dem Auftrag ihrer Kirche zurückbleiben, die in der Auseinandersetzung mit den Jugendreligionen von einem nur latenten Grundbestand christlichen Glaubens ausgehen oder – sehr seriös – die menschlichen Grundwerte zum Tragen bringen und anthropologische oder soziologische Maßstäbe anlegen. Die christliche Kirche ist nicht allein Anwalt der Menschlichkeit. Sie hat den Menschen und sein Leben im Lichte Jesu Christi und damit in einer bestimmten Sicht aufzuzeigen. Damit ist ihr die direkte Auseinandersetzung mit den Heilsangeboten der Jugendreligionen aufgetragen – und zwar nicht nur in Abwehr eines von dorthier kommenden falschen Angebots, sondern auch im Suchen, Neuformulieren und Neuverwirklichen des eigenen.

Somit bringen die Kirchen im Rahmen der Gesellschaft, die *als ganze* auf das Phänomen „Jugendreligionen“ reagieren muß, nicht nur einen besonderen Sachverstand ein, der ihnen als religiösen Institutionen, die mit dem Menschen in seiner religiösen Betroffenheit umzugehen haben, natürlicherweise zugewachsen ist. Sie sind darüber hinaus selbst Träger einer religiösen Botschaft. Daß das von ihnen vertretene „Evangelium“ in unserer Zeitsituation und gerade angesichts der Herausforderungen durch die Jugendreligionen so eingebracht wird, daß es die religiösen Hohlräume zu füllen vermag – daß *die Kirchen also gerade als religiöse Institutionen aktiv werden* –, das ist für unsere Gesellschaft insgesamt von größter Wichtigkeit.

Hans-Diether Reimer / Reinhart Hummel

## Vereinigungskirche – Kinder Gottes – Scientology

**Zahlreiche Bitten nach kurzen, zeitgemäßen Darstellungen der verschiedenen „Jugendreligionen“ haben uns veranlaßt, dem vorausgegangenen Übersichtsartikel eine Beschreibung der drei nicht aus Indien stammenden Gruppierungen beizufügen. Da diese Kurzdarstellungen einem anderen Zweck dienen als die**

**entsprechenden Skizzen im Rahmen des Hauptartikels, sind Doppelungen nicht zu vermeiden, was wir zu entschuldigen bitten.**

**An dieser Stelle sei auch darauf hingewiesen, daß unsere EZW-Faltblätter zu fünf Gruppierungen jetzt in überarbeiteter Form vorliegen.**

### Die Vereinigungskirche

Der Koreaner *Sun Myung Moon* (geb. 1920) stand in jungen Jahren unter sehr verschiedenartigen religiösen Einflüssen: Konfuzianismus, Schamanismus, amerikanisch-missionarischer Presbyterianismus und enthusiastische Sekten haben ihn geprägt. 1954 gründete er in Seoul seine eigene »Tong-Il Kyo«: *Vereinigungskirche* (engl. Unification Church), mit dem anspruchsvollen Titel »Holy Spirit Association for the Unification of World Christianity«. Es handelte sich jedoch nicht um eine Vereinigung christlicher Kirchen, sondern um eine synkretistische Neubildung, in der sich alle Religionen zusammenfinden sollten. Seit 1960 – Moon heiratete damals, nach Trennung von seiner ersten Frau, die 18jährige Hak Ja Han („Hochzeit des Lammes“ nach Offb. 19, 7) – nahm die Vereinigungskirche in Korea einen raschen Aufschwung (hier zwischen 35000 und 100000 Mitglieder). Sie kam über Japan (1958) und die USA (1959) in die *Bundesrepublik* (1963/64). Unter Paul Werner als Landesleiter hat sie sich hier innerhalb von acht Jahren (1969–77) zu einer autoritär geführten, in sich geschlossenen, missionarisch-aktivistischen Gruppe entwickelt, die Mitte der 70er Jahre den noch heute geltenden Mitgliederstand erreichte: etwa 700 aktive Mitglieder („Moonies“), dazu 250 Deutsche im Ausland (1983); zusammen mit „Förderern“ oder „Freunden“ ca. 2500. „Zentren“ finden sich in maximal 30, heute knapp 20 bundesdeutschen Städten. (Weltweit kann man von 130000 Mitgliedern im engeren Sinn ausgehen; eine Zunahme ist seit Jahren nicht mehr festzustellen.)

In der Anfangsphase kam es zu ausgesprochenen Härten: Einfangen neuer Mitglieder, Abkapselung vom Elternhaus und Isolation in den Zentren, abweisendes Verhalten gegen jeden „Eindringling“, starker Leistungsdruck bei asketischer Lebensweise, Abschieben kranker Mitglieder. Diese Härten wurden in jüngerer Zeit gemildert: Die Vereinigungskirche ist offener geworden, auch insofern jetzt eine größere Zahl von Ehepaaren und Familien zu ihr gehören, die nicht mehr in den Zentren wohnen. Auch

sind die Aktivitäten vielfältiger geworden. Die heutige Situation in der Bundesrepublik entspricht jedenfalls nicht der Szene des amerikanischen Westens der 70er Jahre, wie sie etwa die Filme »Moonchild« und »Ticket to Heaven« schildern.

Will man die Anhängerschaft des S. M. Moon charakterisieren, dann sind Begriffe wie „Sekte“, „Kirche“ oder „Religionsgemeinschaft“ zu einseitig. Zutreffender ist es, wenn man von einer „*Moon-Organisation*“ spricht, die sehr unterschiedliche Elemente aufweist und die insgesamt *imperialistische* Züge hat („Moon-Imperium“). Um die unklare Verflechtung der verschiedenen Bereiche etwas durchsichtiger zu machen, soll die Organisation in *drei konzentrischen Kreisen* beschrieben werden.

1. Den innersten Kreis und (entwicklungsgeschichtlich gesehen) die Basis bildet die »*Vereinigungskirche*« im engeren Sinn. Sie ist eine religiöse Gemeinschaft, deren Mitglieder – die „Moonies“ – S. M. Moon und seine Frau als die „wahren Eltern“ anerkennen und sich ihnen gänzlich zur Verfügung stellen (Gelöbnis). Die lehrmäßige Grundlage bildet das Buch »*Die Göttlichen Prinzipien*« als „vollkommene Offenbarung der geistigen Gesetze“. Ein fernöstliches Gottes- und Lebensverständnis, das vor allem intelligente junge Menschen faszinieren kann, vermischt sich hier mit einer spekulativen biblisch-heilsgeschichtlichen Schau, die die Vollendung bzw. „*Wiederherstellung*“ der *ursprünglichen Schöpfung*, die durch den Sündenfall verdorben wurde, als Ziel der Geschichte vor Augen stellt. Hinsichtlich dieser Vermischung verschiedener religiöser Traditionen, verbunden mit der speziellen Selbsteinschätzung und Zielsetzung der Vereinigungskirche – es gilt, alle Religionen und Kulturen „unter Gott zu vereinen“ (Satzung des deutschen Vereins) –, ist es sinnvoll, die Vereinigungskirche als *neue Religion* (Flasche) anzusprechen, die zumindest ansatzweise im Entstehen ist. Sie ist nicht dem Christentum zuzuordnen, auch wenn die Bibel als ein in früherer Zeit wichtiges Offenbarungsbuch gewertet wird und die Moonies sich gerne als „Christen“ ausgeben (vgl. auch das östliche Emblem der Vereinigungskirche!).

Die „Wiederherstellung“ wird in einem dualistischen Rahmen gesehen, insofern ein *erbitterter Kampf zwischen Gott und Satan* stattfindet, in den jedes einzelne Mitglied unentrinnbar eingebunden ist. Hinzu kommt ein endzeitlicher Rahmen: in naher Zukunft wird die apokalyptische Krisis erwartet („Dritter Weltkrieg“). Hiervon leitet sich die Dynamik der Bewegung ab. – Hinwendung zu geistigen Werten, Vereinigung alles Getrennten auf dieser Erde im Kreislauf des „Gebens und Nehmens“ aus der „Kraft des Herzens“, Opferbereitschaft und Endkampfstimmung charakterisieren die „Spiritualität“ der Vereinigungskirche.

Die *Struktur* ist von der Idee her „familiär“: Man versteht sich in der „vereinigten Familie“, in der Glieder aller Nationen und Rassen zusammenleben, als Urzelle der künftigen Menschheitsfamilie. In religiösen (fernöstlichen) Hochzeitszeremonien – *Massenhochzeiten* – werden die (meist von Moon zusammengestellten) Paare gesegnet. Sie gewinnen damit Anteil am „Blut“ des wahren Elternpaares und werden sündlose Nachkommen haben. Es ist vor allem dieses Gemeinschaftsmotiv, das die Vereinigungskirche für viele junge Menschen anziehend macht. Bis jetzt jedoch läßt der fortwährende Missionseinsatz und Aktionsdruck weder das familiäre Ideal noch das Gemeinschaftsleben richtig zur Verwirklichung gelangen. Die Moonies erschöpfen sich weitgehend in den unterschiedlichsten spontanen Aktionen, im Spenden-Sammeln und in Hilfsarbeiten. Damit aber erweist sich gerade das religiöse Gemeinschaftsideal als Fiktion und Täuschung.

2. Moon hat die Wiederherstellung der von Gott gewollten Schöpfung *auf dieser Erde* im Auge (innerweltliche Eschatologie); daher muß der neue Messias mit seinen Anhängern auch im zeitgeschichtlichen und kulturellen Rahmen und auf der politischen Ebene wirksam werden. Das „Reich Gottes“ muß hier und jetzt reale Gestalt annehmen! Eine Reihe von Aktivitäten und relativ eigenständigen Institutionen haben in dieser Überzeugung ihre Wurzel; sie stellen den zweiten Kreis der Moon-Organisation dar. Hier wird in den letzten Jahren ein besonderes Engagement sichtbar.

Zu nennen sind: Im *ideologisch-politischen Bereich* vor allem das Antikommunismusprogramm »Victory over Communism«, besonders entwickelt in Korea (staatlich gefördertes Trainingszentrum) und Japan (hier relativ selbständig mit etwa 3 Millionen Mitgliedern). Ferner Moons »Day-of-Hope«-Tours und Großveranstaltungen in den USA wie im Fernen Osten (1971–76). S. M. Moon und verschiedene seiner Organisationen waren auch in jene politischen Aktionen zwischen Korea und den USA verwickelt, die aus Anlaß des „Korea-Gate-Scandal“ von einem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Kongresses erforscht wurden (Fraser-Report 1978). Aus jüngerer Zeit stammen Aktivitäten im Medienbereich (World-Media-Conference). In der Bundesrepublik fanden Aktivitäten statt u. a. anlässlich der Bundestagswahl 1976 und der Bonner Friedensdemonstration 1981 (*für* die Neutronenwaffe!). Die als Studentenorganisation gegründete »CARP«, die seit 1981 an bundesdeutschen Hochschulen erneut aktiv wurde (ca. 15 Zentren), ist auf ideologischem Gebiet tätig.

Andere Programme und Organisationen haben das *kulturelle und wissenschaftliche Feld* im Blick: Eine »Professors World Peace Academy« will die Vereinigungs-Ideologie im akademischen Bereich verbreiten. Im Rahmen einer »International Cultural Foundation« finden neben anderen Angeboten seit 1972 alljährlich große und kostspielige Wissenschaftler-Konferenzen unter dem Motto „Einheit der Wissenschaften“ statt. Das »New ERA«-Programm soll der interreligiösen Begegnung dienen, wobei die Vereinigungskirche sich selbst als neue Religion etablieren möchte.

Ohne Zweifel sollen alle diese Aktivitäten und Einrichtungen auch dazu dienen, der Vereinigungskirche auf der Weltbühne Anerkennung zu verschaffen und ihr das Image einer dynamischen und konstruktiven Bewegung zu verleihen. Von diesem Image her gewinnt denn auch das einzelne Mitglied seine Gruppenidentität, auch wenn seine Mitarbeit vielfach in ganz untergeordneten Diensten besteht. Andererseits aber entwickeln diese Aktivitäten auch ihre Eigendynamik und werden zu einem Faktor, der die Vereinigungskirche mitgestaltet. In diesem Zusammenhang muß eine gewisse Veränderung der Praxis gesehen werden. War man früher (vor allem im Westen) einfach missionarisch ausgerichtet gewesen – in der Art einer freikirchlich-evangelikal Mission, die primär Glaubensvermittlung wollte und auf Bekehrung, Bekenntnis (zu Moon) und auf Mitgliedschaft abzielte –, so verstehen die Moonies ihre neuen Aktivitäten eher als ein „*Wirken im Sinne der Göttlichen Prinzipien*“, das heißt als ein vorausgenommenes Tätig-werden nach den Gesetzen der Neuen Welt. Dies ermöglicht einen positiven und zukunftsoptimistischen Einsatz, hinter dem nicht immer sogleich der „missionarische Pferdefuß“ gesehen werden darf. Gewiß, dieser Einsatz befindet sich im Griff einer imperialistischen Organisation; und doch kann er Außenstehende beeindruckend, und er kann zu einer inneren Entwicklung der Gesamtorganisation beitragen.

3. Ein derart auf Aktivität abgestimmtes Unternehmen braucht wirtschaftliche Ressourcen. Dieser Aspekt war von Anfang an mit enthalten: Moon trägt, wie gesagt, das

Konzept eines „Imperiums“ in sich, bei dem das Religiös-Ideologische, das Politische, das Kulturelle und das Wirtschaftliche untrennbar ineinander verwoben sind. Damit wird der 3. Kreis sichtbar, der sich als ein Ring von unterschiedlichsten *Wirtschaftsunternehmen* um die beiden inneren Kreise legt. Hierzu gehören Handels- und Vertriebsgesellschaften (z. B. UTI-Holdings GmbH, Düsseldorf, mit SAELO-Machinery GmbH), Banken, Maschinenfabriken (z. B. die zweitgrößte Werkzeugmaschinenfabrik in Südkorea, auch die Wanderer-Werke bei München), eine Waffenfabrik (Tong-Il Corp.), ein Titanium-Werk, eine Ginseng-Fabrik (Il Hwa Pharma), eine Fischereiflotte; ferner Verlage, Zeitungen, auch Hotels, Reisebüros und vieles andere.

Die geschilderten drei Bereiche sind zwar zu unterscheiden, doch sind sie nicht voneinander zu trennen. Wohl mag es zutreffen, daß zumindest in der Bundesrepublik seit 1977 die Finanzen der »Vereinigungskirche e.V.« steuerlich genau überprüft werden. Für die Moonies aber ist doch das Gesamtunternehmen, das mit dem Namen Moons zusammengefaßt ist, eine Einheit, die unter dem Aspekt des Reiches Gottes gesehen wird.

Das bedeutet, daß sie ohne weiteres ausgebeutet werden können, daß sie willige, unkritische und zu jedem Opfer bereite Werkzeuge in der Hand ihres Meisters sein können (die Mitglieder der amerikanischen »Unification Church« haben, internen Angaben zufolge, jahrelang durch entwürdigenden Bettel und billigen Straßenverkauf 60% der Mittel für Moons Superkongresse herangeschafft). Und sie können dazu gebracht werden, wenn nötig, in einen „heiligen Krieg“ zu ziehen.

Gewiß, dem kritischen Beobachter kann es nicht entgehen, daß die turbulente Anfangszeit der Vereinigungskirche mit den erwähnten Härten und zum Teil schockierenden Entgleisungen heute offensichtlich von der Epoche einer gewissen Konsolidierung abgelöst wird. Das kann dazu führen, daß die Vereinigungskirche – wohl als einzige der sog. „Jugendreligionen“ – die Chance gewinnt, ihren Gründer zu überleben, sich zu stabilisieren und zu etablieren. Vorläufig freilich ist sie davon noch weit entfernt, und es ist völlig offen, welche Dynamiken in dem Kräftespiel der Moon-Organisation die Oberhand gewinnen werden: die religiösen, die ideologisch-politischen oder die wirtschaftlichen. Die momentane Entwicklung scheint eher auf Letzteres zu deuten. Jedenfalls haben wir Deutsche im Blick auf unsere eigene Vergangenheit allen Grund, jede religiös überhöhte Macht, jede gefährliche Verbindung von Religion und Politik bzw. Religion und Geschäft scharf zu verurteilen. Von daher gesehen ist es konsequent, wenn nach wie vor S. M. Moon die Einreise in die Bundesrepublik verwehrt ist und wenn der Vereinigungskirche der Gemeinnützigkeitsstatus aberkannt wurde (Kasseler Urteil von 1983).

Hans-Diether Reimer

## Die Kinder Gottes

Die Kinder Gottes (Children of God / Family of Love) sind im Rahmen der Jugendreligionen die einzige Gruppe, die im religionskundlichen Sinn eine (christliche) endzeitliche „Sekte“ und in soziologischer Sicht eine klassische Gegenkommune darstellt: Durch nichts, auch nicht durch Arbeit, dürfen sich die Kinder Gottes mit der Welt verbinden.

Drei Kräfte oder Einflüsse haben die Kinder Gottes geformt und bis heute bestimmt:  
1. Der Hippie-Underground Kaliforniens Ende der 60er Jahre, in dem sie entstanden sind, mit seiner erbitterten Opposition gegen die „Welt der Väter“ und das „alte System“.  
2. Eine sektiererische Entstellung biblisch-apokalyptischer Aussagen sowie pfingstlerisch-erwecklicher Praktiken.  
3. Die Person des Gründers und Führers *Mose David Berg* (geb. 1919), der seine Anhängerschaft zum Instrument seines Willens gemacht hat und mit ihrer Hilfe zum mehrfachen Millionär wurde. (Ein Joch, das von den Kindern Gottes an einer Kette um den Hals getragen wird, ist Symbol von Gehorsam und Unterordnung.)

Im Zuge der Jesus-People-Bewegung kamen die Kinder Gottes auch in die Bundesrepublik (Jesus-Festival in Herne, 1971). Ihre Zahl war jedoch nie groß: In ihrer besten Zeit – 1975/76 – gab es in der Bundesrepublik nicht mehr als 250 aktive Mitglieder, dazu etwa dreimal so viel Sympathisanten. Weltweit waren es nach internen (nicht nachprüfbaren) Angaben im März 1982 etwa 5600 erwachsene Mitglieder und 4600 Kinder, darunter 325 Deutsche, von denen damals ca. 180 verborgen in der Bundesrepublik lebten. Offene Zentren gibt es nicht, nur Postfach-Adressen. Relativ selten stößt man noch auf einen Straßenmissionar oder auf „*Mo-Briefe*“, jene primitiven Ergüsse der Führungsspitze, die die Lehre und Vorstellungswelt des Mose David im Teenager-Niveau darbieten (teilweise im comic-Stil). Weitere Produkte sind Video-Filme und Music-Tapes. Am schockierendsten ist jedoch das von „*Mo*“ propagierte „*Flirty-Fishing*“, eine religiös motivierte Prostitution (als Missionsmethode!). Weltweit soll sie eine bedeutende Rolle spielen. „Mittlerweile wurde das Geschäft um das »Es-ing« (Escort-Service) erweitert: Die weiblichen Mitglieder lassen sich von einer Agentur vermitteln ... Erschütternde Berichte der Mädchen sind in den Schriften der Sekte nachzulesen. Die Mädchen glauben wirklich, mit ihrer Prostitution Jesus zu dienen“ (aus einem Bericht der Elterninitiative).

Da die Kinder Gottes bei uns kaum mehr in Erscheinung treten, könnten sie praktisch von der Jugendreligions-Liste gestrichen werden. Jedoch spielen sie im Unterricht und in der Aufklärungsarbeit nach wie vor eine große und wie es scheint auch berechtigte Rolle. Denn gerade die Kinder Gottes sind ein sprechendes Beispiel dafür, zu welchen Irrwegen und Ausflüchten junge Menschen heute verlockt werden können.

Hans-Diether Reimer

## Scientology

Die Selbstbezeichnung »Church of Scientology« – Scientology Kirche – weist auf die Vereinigten Staaten als Ursprungsland hin: In „Scientology“ steckt „science“, Wissenschaft – das magische Heilswort der westlichen Welt. Und die Verbindung von „Science“ und „Church“, Wissenschaft und Kirche, ist ein US-Spezifikum, das bis ins vergangene Jahrhundert zurückreicht. (Zu Beginn der Scientology trat übrigens der bezeichnende Titel »Church of American Science« auf.)

Am 13. 11. 1971 wurde die »*Scientology Kirche Deutschland*« ins Münchener Vereinsregister eingetragen. Hier ist seitdem die deutsche Zentrale. Schon bald entbrannte der Streit darüber, was »*Scientology*« sei: Religionsgesellschaft, Weltanschauungsgemeinschaft, eine laienhafte Heilpraxis, die dem Heilpraktikergesetz unterliegt, oder ein Wirtschaftsunternehmen, das Psychotraining und entsprechende Literatur zu Wucherpreisen anbietet und jeden Dummen, der darauf hereinfällt, ausbeutet. Wie unklar alles war und wie unsicher Wissenschaftler an die Klärung dieser Frage herangingen, beweist ein knappes Dutzend Gutachten, die (meist im Auftrag der Scientology-Organisation) in den Jahren 1974–80 angefertigt wurden.

Als sicher kann heute gelten, daß der ursprüngliche Haupttitel des deutschen Vereins – »*Hubbard Scientology Organisation*« (HSO) – die Sache am besten trifft. Denn *L. Ron Hubbard* ist nicht allein „Entdecker und Gründer der Scientology“, er hatte bis vor kurzem auch die Organisationsleitung in Händen, die er per „Führungsanweisungen“ durchaus autoritär handhabte. Darüber hinaus ist er Copyright-Inhaber nahezu aller Scientology-Bücher, -Papiere und -Techniken und verdient Millionen dabei. Hieraus folgt: Die „*Scientology-Kirche*“ darf nicht als selbständige Größe gewertet werden, die sich eigenständig hätte entwickeln können. Sie ist *in jeder Hinsicht ein Geschöpf Hubbards und auf ihn festgelegt*. Sein Leben und seine Mentalität erschließen das Verständnis der Scientology.

*Lafayette Ronald Hubbard*, 1911 in Tilden/Nebraska geboren, ist Vollblutamerikaner: er ist durch und durch ein Self-made-man, dazu Erfolgsmensch mit hartem Durchsetzungswillen und einem sehr ausgeprägten Geschäftssinn. Unter seinen verschiedenen Berufsbezeichnungen dürften „Schriftsteller“ und „Entdecker“ die angemessensten sein. Aufschlußreich ist, daß er eine Zeitlang Ingenieur-Wissenschaft studiert hat und sich in den frühen Jahren gerne als „Ingenieur“ bezeichnete.

Seit seiner Studentenzeits verdiente Hubbard sein Geld mit Schreiben. Seine Anhänger behaupten, er habe in 90 Zeitschriften publiziert und „über hundert Bücher“ geschrieben. Dabei bedeutet das Jahr 1950 einen tiefen Einschnitt: Vorher bezog sich seine geradezu fieberhafte Produktion auf Abenteuer- und Detektivgeschichten, auf Western- und vor allem Science-Fiction-Stories. Aus dieser – zwar nicht besonders seriösen, aber doch sehr phantasievollen und erfolgreichen – schriftstellerischen Tätigkeit ist die Scientology erwachsen, und sie verblieb auch im Rahmen jener Vorstellungswelt, in der Hubbard damals lebte. Sie ist also nicht zurückzuführen auf ernstzunehmende Einflüsse etwa religiöser oder gar wissenschaftlicher Art. Solche sind biographisch nicht nachzuweisen.

Im Mai 1950 erschien in einem führenden amerikanischen Science-Fiction-Magazin – großsprecherisch angekündigt – ein Hubbard-Artikel mit der Überschrift »*Dianetik – Einführung in eine neue Wissenschaft*«. In ihm wurde die sensationelle Entdeckung neuer (psychotherapeutischer) Methoden behauptet, mit deren Hilfe man endlich an die Wurzeln psychosomatischer Leiden vordringen könne. Patienten, bei denen die herkömmliche Medizin und Psychiatrie versagt hätten, seien schon nach wenigen Stunden von Krankheit frei gewesen usw. Der Artikel schlug wie eine Bombe ein, und es begann eine stürmische Entwicklung, die den Autor selbst überrascht haben mag. Hubbard hatte offensichtlich einen Nerv der Zeit getroffen. Die hohen Erwartungen, die die Amerikaner in den 30er und 40er Jahren der damals neuen Psychotherapie entgegengebracht hatten, waren enttäuscht worden. Verfestigte und routinierte Verfahrensweisen hatten das

Vertrauen in die zünftige Wissenschaft auf diesem Gebiet erschüttert, und der amerikanische Drang zum Do-it-yourself brach erneut durch. Hubbard sah sich veranlaßt, dem hastig geschriebenen Artikel ein Buch folgen zu lassen, das ähnlich rasch geschrieben war (angeblich in sechs Wochen) und das den Titel trug »*Dianetics – The Modern Science of Mental Health*«. Bis heute gilt es als das Standardwerk der Scientologen. Das Buch erhebt den Anspruch, sich auf wissenschaftlich-praktischer Ebene mit dem menschlichen Geist (human mind) und seinem Einfluß auf den Körper zu beschäftigen, und es will diesen Einfluß zum Positiven wenden. Das propagierte Ziel der dianetischen Therapie ist nichts geringeres als das Erreichen „eines Release (Befreiten) oder eines Clear“, d. h. einer „Person, die geklärt wurde“, die nun „von aktiven und potentiellen psychosomatischen Krankheiten oder Aberrationen frei“ ist (S. 205; 514). Diese Krankheiten und „Aberrationen“ („Abweichungen von der Rationalität“, „gestörtes Verhalten oder Denken“, S. 511) gehen nach Hubbard auf „Engramme“ (engrams) zurück, d. h. auf schmerzhaft Eindrücke oder Verletzungen im „mind“, die mit Hilfe des „Auditing“ bewußtgemacht und „gelöscht“ werden. Dieses „Auditing“ (vom lat. audire, hören) ist das eigentliche dianetische Verfahren, bei dem der „Auditor“ (d. h. „einer, der zuhört“ = dianetischer Therapeut) dem „Preclear“ (= Patient) durch Fragen hilft, in die Vergangenheit zurückzugehen und die dort verursachten Engramme zu entdecken und aufzuarbeiten. – Das ist, grob skizziert, das Ergebnis von Hubbards Beschäftigung mit Sigmund Freud, und damit begründete er eine *Vulgärpsychotherapie, die Ursprung und Hauptinhalt der Scientology* ist.

Angesichts der Scharen derer, die nun mit Laienverstand nach der neuen dianetischen Methode zu praktizieren versuchten, ist es verständlich, daß es schnell zu vielerlei Konflikten kam. Besonders in den Jahren 1952–54 „kriselte“ es. (Hubbard verlegte 1955 seinen Wohnsitz nach England.) Die Schwierigkeiten versuchte Hubbard u. a. auf dreierlei Wegen zu meistern: 1) durch Vereinfachung bzw. Technisierung des „Auditing“, 2) durch Verkündigung einer noch neueren und noch besseren „Wissenschaft“ und 3) durch straffe Organisation.

Zu 1. Das freie Auditieren bereitete den psychologisch gänzlich ungeschulten Auditoren große Mühe und war eine Quelle von Mißerfolgen. Das veranlaßte Hubbard, einen primitiven Psychogalvanometer – eine Art „Lügendetektor“, den er in die Hand bekam, zum „E-Meter“ („Hubbard-Elektro-Meter“) auszubauen und die dianetische Therapie damit zur „Psychotechnik“ umzugestalten. Jetzt konnte man auf der Skala des E-Meters verborgene Seelenregungen ablesen und auf der „Zeitspur“ der Erinnerung zu den Ursachen der Engramme vordringen. Seitdem ist das Auditing (nach wie vor Herzstück der Hubbard-Methode) eng mit dem E-Meter verknüpft.

Zu 2. Die vielen Fehlschläge bei der „Therapie“ lenkten die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Gefahren, die ein derart unqualifiziertes Manipulieren im psychischen Bereich mit sich bringt. Besonders die Fachpsychiatrie trat sehr schnell gegen die neue „Wissenschaft“ an. Seit 1963 gingen dann auch die staatlichen Behörden in vielen Ländern gegen die Hubbard-Organisation und ihre Praktiken vor: besonders in den USA, in England, Südafrika, Australien, in der Bundesrepublik und Frankreich. Umfangreiche und sehr kritische Gutachten wurden erstellt.

Hubbard reagierte mit einer „Flucht nach vorn“: Er propagierte bereits 1954 eine „allerneueste Wissenschaft“: die „*Scientology*“. Jetzt soll es nicht mehr um Therapie, sondern um die *Entfaltung und Entwicklung des Menschen zu seiner „totalen Freiheit“*

gehen. Damit wollte Hubbard seine Methode dem juristischen Zugriff (Heilpraktikergesetz) entziehen: im Gewande von „Scientology“ empfahl sie sich nun – ohne gravierende Änderungen im Verfahren – als „*angewandte Philosophie*“, und die Hubbard-Anhänger wurden zur *Weltanschauungs-Gemeinschaft*. Denn nun traten die hinter der dianetischen Methode stehenden *Vorstellungen vom Menschen und seinen Lebensprinzipien* stärker in den Vordergrund. Nicht, daß Hubbard eine Anthropologie oder ein metaphysisches System entwickelt hätte – er ist gänzlich unsystematisch veranlagt; vielmehr wollte er den „Scientologen“ mittels verschiedener Einteilungsprinzipien, Kräfteschemata und Schablonen die Möglichkeit geben, unser kompliziertes Leben drastisch zu vereinfachen und damit leichter in den Griff zu bekommen. Da geht es zum Beispiel um „drei Bedingungen des Daseins“ (Sein, Tun, Haben). Die grundlegenden „Acht Dynamiken“ stellen die „Lebenstriebkräfte“ und ihre jeweilige Zielrichtung dar. Ein „Handlungs-Zyklus“ soll das fundamentale Tätigsein des Menschen erhellen. Das „ARC-Dreieck“ führt „die Grundlagen aller zwischenmenschlichen Beziehungen“ vor Augen, und eine „Ton-Skala“ (tone-scale) listet die Stimmungen oder emotionalen Bezüge des Menschen auf usw.

Ja, Hubbard glaubt, anlässlich eines parapsychologischen Erlebnisses mit einer Versuchsperson sogar dem *Urprinzip des menschlichen Lebens* auf die Spur gekommen zu sein. Er nennt es „a static“ und versteht darunter eine ewige, völlig autonome geistige Potenz, die „die Fähigkeit der Erschaffung oder Vernichtung von Masse und Energie“ besitzt und beliebig „Raum und Zeit neu realisieren“ kann (Scientology – Technical Dictionary). In anderem Zusammenhang nennt Hubbard dieses Grundprinzip „Theta“ (nach dem griechischen Buchstaben, der „ein Symbol für Gedanke oder auch Geist“ gewesen sein soll). Und so lehrte er, daß die eigentliche Person oder „Identität“ des Menschen ein „*Thetan*“ sei: ein ursprüngliches, ewiges Geistwesen, das *unbegrenzte Fähigkeiten* besitzt – hier brechen nun Hubbards Science-Fiction-Vorstellungen durch, und im Ausmalen der wahren Fähigkeiten des Menschen kennt seine Phantasie keine Grenzen.

Wir Menschen sind also „Thetans“, die eine unermeßliche Vergangenheit hinter sich und eine ebenso grenzenlose Zukunft vor sich haben und die sich immer wieder neu verkörpern – Hubbard hat den indischen Reinkarnationsgedanken aufgegriffen. Der Thetan „wohnt“ gleichsam in einem irdischen Körper, den er über den „mind“ dirigiert; jedoch ist er nicht an den Körper gebunden: er kann „exteriorisieren“, d. h. sich von ihm lösen und ihn von außen dirigieren.

Diese Lehrpunkte zeigen, daß Scientology ein Menschenverständnis beinhaltet, welches eher spiritualistisch als materialistisch ist und daher jene beeindruckt kann, die den heute weit verbreiteten Materialismus ablehnen. Andererseits wird auch deutlich, wie nahe Scientology okkultistischen und parapsychologischen Praktiken steht. Denn hier werden Identifikationen mit angeblich weit in der Vergangenheit liegenden Zuständen, „Exteriorisationen“ (Loslösungen des bewußten Ich vom Körper) und mentale Wirkweisen (Erschaffung von Zuständen) geprobt. Das Ziel in der „Scientology“ ist dementsprechend der „O. T.“ (Operating Thetan), der definiert wird als „ein Clear, der ... den Punkt erreicht hat, an dem er völlig Ursache über Materie, Energie, Raum, Zeit und Denken ist und nicht in einem Körper ist“ (Scientology-Fachwortsammlung). Dazu kommt eine Art *Reinkarnationstherapie*, d. h. es sollen mit Hilfe des Scientology-Auditings Engramme aus früheren Leben „konfrontiert“ werden. – Alle diese Praktiken

bewirken, wie Kritiker hervorheben, eine Schwächung des Realitätsbewußtseins und ein Ausufern des nicht mehr diesseitsbezogenen Phantasielebens, was – besonders bei sensiblen Menschen – eine Pathologisierung der Persönlichkeit herbeiführen kann.

Zu 3. Nicht zuletzt haben die – vor allem auch internen – Schwierigkeiten zum Ausbau einer straffen *Organisation* geführt. Hubbards persönliches Office wurde eine »Central-Org« mit Befugnissen über alle Scientology-Organisationen (Sitz in Saint Hill Manor, East Grinstead/Sussex, England). Als Hubbard 1968 aus England ausgewiesen wurde und acht Jahre lang von einer kleinen Privatflotte aus die Geschicke seiner Organisation leitete, entstand ein quasi-militärisches Führungssystem: Vom »Hubbard Communications Office«, HCO, bzw. vom »Flag Operations Liaison Office« gingen alle Weisungen, Schriften und Materialien aus, während eine »Sea-Org« (See-Organisation) die Aufgabe hatte, „den exakten Stand in Ethik, ... Technology und Policy aufrecht zu erhalten“. Sie ist also eine interne Überwachungsabteilung, der das berüchtigte »Guardian-Office« zur Seite gestellt wurde, ein Wächter- oder Sicherheitsdienst, der störende Einflüsse von außen beseitigen soll. Dabei war man nie zimperlich; Hubbards „Anweisungen über den Umgang mit Gegnern“ haben subversiven Charakter. Besonders in den 70er Jahren war die Scientology-Organisation eine äußerst aggressive und prozeßfreudige Gruppierung.

Mittlerweile ist es ruhiger geworden. Der große Prozeß gegen die HSO wegen „Verschwörung“ (Washington 1979) war wie das Zeichen einer Wende. Ein Wechsel in der Führung wurde notwendig. Dann verschwand im März 1980 der Meister plötzlich aus der Weltzentrale in Clearwater, Florida, USA, und keiner weiß, ob er krank oder gar schon gestorben ist. Interne Krisen – offensichtlich auch Machtkämpfe – sind die Folgen, die sich auf das ganze Feld lähmend auswirken und Schwierigkeiten in der Führungsschicht auch in Deutschland spürbar werden lassen. Die große Zeit der Expansion ist vorüber.

Unvermindert aber werden in den örtlichen „Scientology Centers“, „Dianetic Colleges“ und anderen „Instituten“ Kurse und Trainings zu hohen Preisen angeboten. Etwa: „Kommunikationskurs“ (als Einstieg, meist mit vorausgegangenem „kostenlosen Persönlichkeitstest“), „Clearing-Kurs“, „Reinigungsrounddown“, „Drogen-Rundown“, „Identitäts-Rundown“, „Power-Processing“, „Super-Power“, verschiedene „OT-Kurse“, und wie sie alle heißen. Tochtervereinigungen wurden gegründet, welche die Hubbard-Programme in speziellen Bereichen zur Anwendung bringen, zum Beispiel in der Schule (»ZIEL – Zentrum für Individuelles und Effektives Lernen«) oder im Drogenbereich (»Narconon e.V.«).

Wenn Hubbard und seine Anhänger hartnäckig darauf bestehen, daß Scientology eine Religion bzw. eine Kirche sei – die 1954 gegründete »Church of Scientology of California« gilt als „Mutterkirche“ –, so beweisen die konkreten Angebote, aber auch die erwähnte Struktur und die durch und durch technische Sprache, daß Bezeichnungen wie „Church“ oder auch „Mission“ lediglich aufgeklebt sind. Zwar treten einige Auditoren als „Scientology-Geistliche“ auf, und es werden quasi-religiöse Feiern durchgeführt (v. a. Trauungen, Namensgebung, auch Weihnachtsfeiern etc.). Jedoch ist der religiöse Inhalt dermaßen dürftig, daß man Scientology auch in ihrem Anspruch, Religion zu sein, nicht ernst nehmen kann.

Die Scientology-Organisation wartet stets mit großen Mitgliederzahlen auf. Es wurde sogar von 70000 in der Bundesrepublik gesprochen. Das aber gibt ein falsches Bild. Da

es sich bei Scientology im Grunde um ein Kurssystem handelt, gibt es „Mitglieder“ im strengen Sinn gar nicht. Vielmehr lassen sich die „Scientologen“ in drei Kreise aufgliedern: Da sind einmal die mit Anstellungsvertrag tätigen Scientologen. Das dürften in unserem Land nur 200–300 sein. „Scientologen“ im weiteren Sinn sind Personen, die von der Ideologie und Scientology-Praxis stärker bestimmt sind. Hier kann man von 10000–20000 sprechen. Den weitesten Kreis bilden dann jene, die einmal Kurse durchlaufen haben. Das sind natürlich sehr viel mehr. Viele der Kursteilnehmer allerdings haben sich empört gegen die Scientology-Organisation gewandt, weil sie sich betrogen fühlten. Das laienhaft Dargebotene entsprach den durch die Werbung geweckten Erwartungen und den hohen Geldforderungen in keiner Weise. Und viele fühlen sich verwirrt und durch die Scientology-Praktiken auf lange Zeit belastet. In erster Linie aber wirkt sich die *egozentrische Ethik*, die dem ganzen Hubbard-System zugrundeliegt, destruktiv aus (besonders für Ehen und Familien).

Trotz der durchweg negativen Bewertung von Scientology fehlt es nicht an Stimmen, die ihr bzw. ähnlichen Unternehmen doch eine Zukunft voraussagen. Denn hier sind *Grundüberzeugungen unserer modernistischen Welt* in verzerrter Übertreibung zur Herrschaft gelangt, wie etwa die säkularisierte Religion in Gestalt einer Super-Wissenschaft; der Glaube an die technische Machbarkeit des Glücks, an den endlosen Fortschritt; oder der Individualismus als Grundhaltung. So darf auch die Scientology nicht lediglich als ein Fremdkörper in unserer Zeit und Gesellschaft gewertet werden.

Hans-Diether Reimer

## Informationen

### MARXISMUS

#### **»Vom Sinn des Lebens« – Neues Buch zur Jugendweihe in der DDR.**

(Letzter Bericht: 1983, S. 294ff; vgl. auch 1983, S. 201f) Seit der Einführung der Jugendweihe im Jahre 1954 wird den Teilnehmern während der Feierstunde ein Geschenkbuch überreicht, das im wesentlichen auch Lehrgrundlage der vorausgehenden Jugendstunden ist. Im vergangenen Jahr wurde den 229000 Jungen und Mädchen (97% aller 14jährigen), die in der DDR an der Jugendweihe

teilnahmen, zum erstenmal das neue Geschenkbuch *»Vom Sinn des Lebens«* überreicht. Unter dem Titel *»Jugendweihbücher – gestern und heute«* hat nun der Materialdienst *»Kirche im Sozialismus«* einen interessanten Überblick über die verschiedenen, in den drei Jahrzehnten zwischen 1954 und 1984 erschienenen Geschenkbücher vorgelegt. Der Autor, der Berliner Politologe *Hans Willi Weitzen*, veröffentlicht außerdem in diesem Jahr im Wichern Verlag das Buch *»Jugend ohne Bekenntnis? 30 Jahre Konfirmation und Jugendweihe im anderen Deutschland 1954–84«* (zus. mit D. Urban).

Der neue Band *»Vom Sinn des Lebens«* löst als Gabe das seit Mitte der 70er Jahre verwendete Jugendweihbuch *»Der Sozialismus – Deine Welt«* ab, das seinerzeit das 20 Jahre lang, von 1954 bis 1974 gebräuchliche *»Weltall – Erde – Mensch«* abgelöst hatte.

Damit kommen, so H. W. Weizen, zugleich auch *neue geistige Tendenzen* zum Vorschein: Während »Weltall – Erde – Mensch« in einer „Tradition von Jugendweihbüchern gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Inhalts mit dezidiert atheistischer Tendenz“ stand, schildert der Autor, wie sich die atheistische Tendenz in den beiden folgenden Werken *nicht mehr explizit* niederschlägt, freilich mit der Verbreitung der materialistischen Weltanschauung nach wie vor *implizit* eine Rolle spielt.

Ausführlich geht er auch auf das kurze Intermezzo und die Kontroverse um das heute in der DDR-Geschichtsschreibung mit Schweigen übergangene Buch »*Unser Deutschland – Ein Buch für alle, die es lieben*« ein, das drei Jahre nach der Erstauflage von »Weltall – Erde – Mensch« diesem für kurze Zeit den Platz streitig machte und erst durch Ulbrichts persönliches Eingreifen aus dem Verkehr gezogen wurde: „Bereits das von *Wilhelm Pieck*, dem damaligen Präsidenten der DDR, unterzeichnete Vorwort machte deutlich, daß nun statt der atheistischen die patriotische Komponente im Vordergrund stehen sollte.“ Anders als *Ulbricht* und der damalige Vorsitzende der FDJ, *Erich Honecker*, in ihren beiden Vorworten zu »Weltall – Erde – Mensch«, „verzichtete Pieck völlig auf eine atheistische Aussage“. Mit Sätzen wie: „An Euch, der deutschen Jugend, die nun ins Leben hinausgeht, liegt es, in echter Vaterlandsliebe, im wahren Patriotismus aus diesem unserem Heimatland einen blühenden Garten des Menschenglücks zu machen, die einige friedliebende deutsche Nation“, vertrat Pieck „die damals aktuelle deutschlandpolitische Position der SED, die noch von einer einzigen deutschen Nation ausging, und verzichtete dabei auf atheistische Spitzen völlig. Folgerichtig be-

gann das Buch ... mit der von Johannes R. Becher gedichteten Nationalhymne der DDR.“ (»Kirche im Sozialismus« 5/1983, S. 17) Nicht als natur- und gesellschaftswissenschaftliches *Lehrbuch* (zu den Autoren von »Weltall – Erde – Mensch« gehörten so namhafte Wissenschaftler wie *Professor Robert Havemann* und *Professor Jürgen Kuczynski*), sondern als *Lesebuch* mit literarischen Texten war es konzipiert.

Auf dem 33. Plenum des ZK der SED vom 16.–19. Oktober 1957 griff Ulbricht den Herausgeber, *Paul Wandel*, Sekretär für Kultur und Erziehung des ZK der SED, heftig an: „Genosse Wandel hat als Konkurrenz für »Weltall – Erde – Mensch« ein Buch »Unser Deutschland« herausgegeben. Ich hatte keine Ahnung davon. Das Manuskript haben wir nicht gesehen. Als ich das fertige Buch verspätet bekam, habe ich sofort protestiert und habe gesagt: ‚Wenn ich Zeit habe, gehe ich auch gerne im Wald spazieren, aber daß man die Frage der Erziehung und der Jugendweihe zur Frage von Wald und Wiese macht, das ist nicht richtig.‘“

Zur Eröffnung des Jugendweihjahres hielt Ulbricht damals eine Rede, in der er feststellte: „Bei uns wird die Wahrheit gelehrt ... Ihr sollt wissen, auf welche natürliche Weise das Planetensystem, die Erde, der Mensch und alle anderen Lebewesen entstanden sind. Nicht übernatürliche Kräfte wirkten da ... Wer sich heute daran hindern läßt, die Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft zu erkennen, überlebte, alte Glaubenssätze über Bord zu werfen, der schadet sich selbst.“

Nachdem Paul Wandel seiner Funktionen entbunden worden war, wurde weiterhin »Weltall – Erde – Mensch« gedruckt und erreichte insgesamt 21 Auflagen mit 4 Millionen Exemplaren!

Das Erscheinen eines neuen Jugendwei-

hebuches im Jahre 1975 fiel zeitlich zusammen mit der Festlegung der neuen, bis heute gültigen Linie der evangelischen Kirchen bezüglich der Jugendweihe (vgl. »DAS«, 26. 6. 1983). Ausgangspunkt waren die von der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR im März 1975 beschlossenen »Leitsätze zum konfirmierenden Handeln der Gemeinde mit Jugendlichen im Konfirmandenalter« (in: »epd Dokumentation« Nr. 32/1975). Bereits 1961 hatte die Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen eine umfassende Neuordnung der Konfirmation beschlossen, die die frühere „Einsegnung“ in ein mehrjähriges „konfirmierendes Handeln“ aufgliederte. In einem Interview betonte *Bischof Werner Krusche* während der Synode in Naumburg am 15. Juni 1980, daß sich im Laufe der Entwicklung die Frage des Verhältnisses von Konfirmation und Jugendweihe „in einer gewissen Weise entschärft hat, insofern die Probleme, die die Konfirmation früher als ein Passageritus beim Übergang ins Jugendalter mit sich gebracht hat, nun übergegangen sind auf die Jugendweihe, so daß die Entgegensetzung zur Konfirmation von seiten derer, die die Jugendweihe veranstalten, nicht mehr so da ist“ (in: »Kirche im Sozialismus« 3/1980, S. 19). Der Bischof bot dem Staat auf der Synode daher „Neuüberlegungen“ seitens der Kirche an, „wenn eine authentische Erklärung vorläge, daß die Jugendweihe keine atheistischen Implikate enthält“ und daß niemand durch Androhung von Nachteilen dazu gezwungen werde. Die Kirche sehe ihrerseits, trotz *prinzipieller* Unvereinbarkeit mit der Konfirmation, die Jugendweihe nicht mehr fixiert als den entscheidenden Punkt an, an dem Christen *bekennen* müssen. Gewissensentscheidungen würden heute an anderer Stelle eindeutig gefordert.

Mit dem neuen Jugendweihebuch »*Der Sozialismus – Deine Welt*« legte der »Zentrale Ausschuß für Jugendweihe« im Jahre 1975 ein reich illustriertes Lesebuch vor, das in die drei großen Themenkomplexe: „Unsere sozialistische Weltanschauung – der Kompaß“, „Unser Jahrhundert – das Jahrhundert des Sozialismus“ und „Dein Platz im Sozialismus“ gegliedert war. Bis 1982 erschienen davon ca. 2 Millionen Exemplare. „Manche Passage“, so Weinzen, „konnte sogar als Angebot ideologischer Koexistenz gedeutet werden ... Die Auseinandersetzung mit theistischen Vorstellungen wurde überaus zurückhaltend geführt“, und ausführlich wurde „ein religiös emanzipatorisches Moment betont“ (»Kirche im Sozialismus« 5/1983, S. 21). So heißt es zum Beispiel in dem Buch: „Oft traten die auf allgemeine Gleichheit gerichteten Ideen der ausgebeuteten Massen in religiösem Gewand auf ... Auch das Christentum war ursprünglich eine Religion der unterdrückten Massen ... Der Geist der Gerechtigkeit des Urchristentums wird auch in der Gegenwart von christlichen Menschen bewahrt, die als Bündnispartner der Arbeiterklasse an der Gestaltung des realen Sozialismus, die als Humanisten am Kampf für den Frieden teilnehmen.“ Erst im 18. und 19. Jahrhundert „striefte die Weltanschauung der unterdrückten Klassen ihr religiöses Gewand ab“.

Trotz des Fehlens einer *expliziten*, militant-atheistischen Tendenz wird der Atheismus damit jedoch *implizit* durch die Vermittlung der Weltanschauung des dialektischen Materialismus gefördert. Das bei der Jugendweihe 1983 erstmals überreichte neue Buch »*Vom Sinn des Lebens*« soll nach Sonja Müller, der ehemaligen Vorsitzenden des »Zentralen Ausschusses für Jugendweihe«, „auf al-

tersgemäße Weise die Weltanschauung der Arbeiterklasse“ darstellen und ist wieder stärker als Lehrbuch konzipiert – mit über 40 eingestreuten Biographien von Marx bis Luther. Dem eigenen Handeln soll, so die Einleitung, eine „wissenschaftliche Weltanschauung“ zugrunde gelegt werden:

„Eine Weltanschauung ist dann wissenschaftlich und wahr“, heißt es im ersten Kapitel, „wenn sie sich bei ihren Aussagen auf die praktischen Erfahrungen der Menschen und die wissenschaftlichen Erkenntnisse stützt. Jede Weltanschauung gipfelt letztlich in der Frage, was im Wechselspiel von Sein (Materie) und Denken (Bewußtsein) ursprünglich ... ist... Der Idealismus hält in all seinen Varianten die Idee, den Geist, das Denken, das Bewußtsein für ursprünglich ... Eine erste Idee, ein Schöpfer (Gott) der Welt, ein erster Bewegter müssen bemüht werden. Der Materialismus nimmt die Wirklichkeit, wie sie ist, ohne fremde Zutaten, erklärt sie aus sich selbst und prüft die Erkenntnis an der Praxis.“ Es wird gegen den biblischen Schöpfungsbericht, für Darwins Zuchtwahlprinzip und gegen die amerikanischen Kreationisten Stellung genommen. „Mit der Ausbildung der Klassengesellschaft, dienten Mythen von der Erschaffung der Welt, von geheimnisvollen, unerkennbaren Naturkräften auch zur Verschleierung der Wahrheit im Interesse der jeweils herrschenden Klasse.“ Im Vorfeld des Lutherjahres wird der Reformator dagegen zum Teil schon positiv gewürdigt. Patriotische Tendenzen spiegeln sich vor allem in dem 3. Kapitel „Im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt“ wider.

Auch in dem seit 1970/71 geltenden Programm für die jeweils 10 »Jugendstunden«, die der Feier und dem Gelöb- nis vorangehen, ist die atheistische Kom-

ponente nur noch implizit ausgesprochen (H. Dähn, »Konfrontation oder Kooperation? Das Verhältnis von Staat und Kirche in der SBZ/DDR 1945–1980«, Opladen 1982, S. 120). „Die Jugendstunden sollen dazu dienen, daß in den Jugendlichen das Bedürfnis entwickelt wird, sich die sozialistische Weltanschauung als zuverlässigen Kompaß für ihr Leben anzueignen“, heißt es in der »Aufgabenstellung des Zentralen Ausschusses für Jugendweihe zur politisch-ideologischen Erziehung der Vierzehnjährigen in den Jugendstunden« (1970). Dieses Programm läuft nach Weinzen „derzeit als lockere Folge einzelner Veranstaltungen“ ab, „die eher auf emotionale denn auf kognitive Lernziele abzielen“.

Für die Christen in den Gemeinden aber ist auch nach dem Erscheinen des neuen Jugendweihebuches trotz einiger neuer Tendenzen noch immer aktuell, was in einer Anlage zu den 1975 von der Konferenz der Ev. Kirchenleitungen der DDR beschlossenen »Leitsätzen zum konfirmierenden Handeln« als Bestandsaufnahme und als Forderung formuliert wurde:

„Im geltenden einheitlichen sozialistischen Bildungssystem ist die Jugendweihe eingegliedert in den umfassenden Prozeß der Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus, der den Anspruch der Ausschließlichkeit erhebt und in unversöhnlichem Widerspruch zu jeder anderen Weltanschauung steht. Seine Vermittlung nutzt alle kognitiven, emotionalen und pragmatischen Möglichkeiten und fordert die parteiliche Stellungnahme heraus. Daraus kann die Erwartung folgen, daß junge sozialistische Persönlichkeiten nicht nur auf die kirchliche Konfirmation verzichten, sondern noch vorhandene Bindungen an

den christlichen Glauben und die Kirche bewußt lösen. Wo dieser Erwartung nicht entsprochen wird, hat dies auch zu administrativen Maßnahmen geführt, die den Besuch weiterführender Bildungseinrichtungen erschweren oder verwehren... Durch die neue Funktion der Jugendweihe innerhalb des sozialistischen Erziehungsprozesses wird das von der Kirche bezugte Nein zu ihr nicht überholt, sondern bestätigt. In ihrem Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Herrn muß sich die Kirche umfassender mit dem Bestreben der sozialistischen Erziehung auseinandersetzen, das eine sozialistische Bekenntnishaltung erzielen will und damit die Bindung an den christlichen Glauben und die Gemeinde überhaupt zu überwinden sucht.“

„Das eindeutige Nein der Kirche gegenüber der Jugendweihe und jeder Erwartung einer Bekenntnishaltung, die dem christlichen Glauben widerspricht, berechtigt nicht zu einem Urteil über Kinder und Jugendliche, die nicht in der Lage und bereit sind, dieses eindeutige Nein durch ihre persönliche Entscheidung mit zu vollziehen... Seelsorgerliche Bemühung wird mit unterschiedlichen Entscheidungen junger Menschen rechnen müssen. Sie wird sich dem stellen müssen, ohne diejenigen, die sich nicht in der Lage sehen, dem Zwang der gesellschaftlichen Verhältnisse zu widerstehen, persönlich abzuwerten. Sie wird bestrebt sein, junge Menschen mit unterschiedlichen Entscheidungen in einer Gemeinschaft zusammenzuhalten zu gemeinsamem Gespräch unter dem Evangelium, das zum Hören aufeinander, zu gegenseitiger Annahme und Mitverantwortung füreinander anleitet und bestärkt in dem Willen, als Glieder der christlichen Gemeinde in der sozialistischen Gesellschaft verantwortlich vor Gott zu leben.“ ru

## KIRCHE IM SOZIALISMUS

**Fasten für Evangelisation in der Sowjetunion.** (Letzter Bericht: 1984, S. 84) Es ist schon seit längerem bekannt, daß man sich in der Sowjetunion von offizieller Seite Sorgen macht über Anzeichen wachsender Religiosität unter Jugendlichen, sowie über das Interesse nicht nur an der Orthodoxie, sondern auch an religiös-esoterischen und mystischen Gruppen. *Konstantin Tschernenko*, der neue Generalsekretär der KPdSU, hatte im Juni 1983 als für die Ideologie zuständiger ZK-Sekretär eingeräumt, „kein geringer Teil“ der sowjetischen Bevölkerung stehe noch immer unter dem Einfluß der Religion (vgl. MD 1983, S. 294 ff).

Der »Arbeitstext« Nr. 23 der EZW gibt einen Einblick in die Bewegung der „christlichen Jugendseminare“ in einigen Großstädten. Das Auftreten von Hare-Krishna-Anhängern im Sowjetstaat wurde im »Materialdienst« ausführlich dokumentiert (vgl. MD 1982, S. 261 ff; 281 ff). In einem Interview im »New Age Magazine« berichtete Michael Murphy über die „sowjetische Bewußtseinsbewegung“ (Auszüge in: »Hologramm« Nr. 30/1982). Ein kürzlich ausgereister Augenzeuge verneinte in einem vom Züricher Institut »Glaube in der 2. Welt« veröffentlichten Interview zwar, daß man von einer allgemeinen „religiösen Wiedergeburt“ in der Sowjetunion sprechen kann, nannte aber einige charakteristische Erscheinungen. „Heute findet man in den großen Städten viele junge Leute mit Kreuzen um den Hals. Aber das besagt doch nicht, daß sie gläubig sind. Die Hinwendung vieler Intelligenzler zur Orthodoxie beruht zum Teil auf reinem Widerspruchgeist.“ Es sei unter der Intelligenz auch eine Hinwendung zu Sekten und zum Aberglauben

spürbar. „In Moskau verbreiten sich zur Zeit die Michaeliten. Das ist eine ähnliche Gruppe wie die Theosophen. Es gibt dort auch Freimaurer und Anthroposophen.“

Dennoch bleibe festzuhalten, daß sich manche Vertreter der Intelligenz mit ihrer Hinwendung zur Orthodoxie „auf den Weg geistlicher Erfahrungen“ begeben, allmählich kirchlich werden und andere nach sich ziehen. Arbeiter und Kleinbürger besuchten die Kirchen nur selten. „Aus diesen Kreisen gehen nur ältere Leute und Frauen in die Kirche. Die jungen Leute lassen ihre Kinder taufen, gehen in der Regel jedoch nicht in die Kirche.“ Überhaupt sei in den Städten „die kirchliche Gemeinschaft verlorengegangen, wie es sie früher gab, d. h. Menschen mit gleichen Interessen, Besucher der gleichen Kirche. Heute ist die Kirche sozusagen eine Gesellschaft zur Vermittlung von Kenntnissen. Sobald der Gottesdienst vorbei ist, gehen die Leute auseinander. Die meisten Priester treten wie Dozenten auf, nicht wie Hirten. Sie haben fast keinen Umgang mit den Gemeinden, sie haben Angst vor allem; sie befürchten, daß man sagen wird, sie führten kein ausschließlich kirchliches Leben, sie würden religiöse Propaganda machen. Verkündigung aber ist nur im Gottesdienst erlaubt.“ (»G2W« Nr. 3/1984, S. 13–15.)

Diese Befürchtungen sind nicht unbegründet, wenn man das Vorgehen der Behörden gegen jede Äußerung einer wiedererwachten Religiosität unter der Jugend außerhalb des Gottesdienstraumes betrachtet. Die Führer der christlichen Jugendseminare sind in Lagerhaft, soweit sie nicht in den Westen gelangten (vgl. MD 1983, S. 84). Ein ähnliches Schicksal droht jetzt dem christlichen Rockmusiker *Valerij Barinov* aus Leningrad. Barinov, von Beruf Krafffahrer, hat-

te in einem Offenen Brief an den Obersten Sowjet darum gebeten, evangelistische Popmusik öffentlich aufführen zu dürfen. Nachdem Aufnahmen der von ihm zusammen mit Sergij Timochin komponierten Rockoper »Der Trompetenruf« in den Westen gelangt und von BBC ausschnittsweise gesendet worden waren, schlossen ihn die Leiter der registrierten Baptistengemeinde aus der Gemeinde aus (»idea«, 5. 5. 1983; 28. 7. 1983). Barinov wurde für 9 Tage in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen. Erneute Schwierigkeiten, sowohl mit der Gemeindeleitung als auch mit dem Staat gab es für ihn Ende letzten Jahres, als er zusammen mit zwei anderen Mitgliedern der Gruppe in den Gemeinderäumen eine evangelistische Veranstaltung für junge Drogensüchtige und Aussteiger durchführen wollte. Den 200 Jugendlichen wurde von der Leitung die Benutzung der Räume untersagt. Nach Verlegung der Veranstaltung wurden Barinov und seine 14jährige Tochter von der Miliz festgenommen und verhört. Die Gruppe gab daraufhin bekannt, daß sie vor Weihnachten eine Woche des Fastens und des Gebets für ihre Evangelisationstätigkeit unter jungen Alkoholikern und Drogenabhängigen abhalten wollte. In einem Appell an die Christen im Westen bat sie um Fürbitte, „daß wir weiterfahren dürfen, die Freude und die Frohbotschaft der Rettung jenen zu bringen, die sie am meisten nötig haben.“ (»G2W« Nr. 2/1984, S. 9.) ru

#### ERWECKUNGS- UND ERNEUERUNGSBEWEGUNGEN

**Kostenlose Bibeln durch die „Gideon“.** (Letzter Bericht: 1983, S. 172 ff) „In einem Hotelzimmer fand ich nichts anderes zu lesen als eine von Gideons ausgelegte Bibel. Ich war kein Christ.

Aber ich zog die Bibel aus der Schublade und fing an zu lesen. Im Grunde genommen verstand ich es nicht, was ich las. Aber doch war es irgend etwas, das mich fesselte. Als ich am nächsten Morgen weiterreiste, nahm ich die Bibel mit. Ich war viel unterwegs und dieses Buch begleitete mich überall hin. – Dann übergab ich mein Herz und mein Leben dem Herrn Jesus. Er machte sein Wort meinem Herzen so wahr und kostbar. Ich bat ihn, mir meine Sünden zu vergeben und in mein Herz zu kommen. Er tat es. Nun möchte ich Euch danken, daß Ihr Gottes Wort in jenem Hotel ausgelegt habt. Wahrhaftig, gerade das war es, was ich brauchte. Gott segne Euch, Ihr lieben Leute, für das gute Werk, das Ihr tut.“ Dieses Zeugnis aus einer Sammlung der Gideons bringt genau das zum Ausdruck, worum es ihnen geht: „Das einzige Ziel des Gideonbundes ist, Menschen mit dem Evangelium in Berührung zu bringen und sie in eine Entscheidung für Jesus Christus zu führen.“ Diesen missionarischen Auftrag teilen sie mit vielen anderen evangelistisch tätigen Werken und Organisationen. Der besondere Weg, den die Gideons dabei einschlagen, besteht darin, durch Verteilen und Auslegen kostenloser Bibeln bzw. Neuer Testamente Menschen mit der Botschaft von Jesus Christus bekannt zu machen. Die Bibeln werden an Orten ausgelegt, wo Menschen sie in Ruhe lesen können: in Hotels oder Tagungsstätten, in Krankenhäusern, Schulen und Bibliotheken, in den Abteilen von Flugzeugen, Schiffen und Eisenbahnen, in Gefängnissen oder in den Wachlokalen des Militärs. Es wird Wert darauf gelegt, daß die Übergabe der Bibeln in einem besonderen Akt erfolgt, der den Gideons Gelegenheit gibt, ihren Glauben zu bezeugen. Das persönliche Zeugnis ist vor allem auch dann am Platz, wenn Bibeln oder Neue

Testamente an Einzelpersonen weitergegeben werden.

Die Gideons arbeiten mit ihren Bibeln also bewußt im außerkirchlichen Raum. Bei kirchlichen Veranstaltungen, Evangelisationen u. ä. wirken sie nicht mit, um nicht mit Bibelgesellschaften oder Buchhandlungen in Konkurrenz zu treten. Doch kommen sie gern in die Gemeinden, um – etwa im Rahmen eines Gottesdienstes – Zeugnis von ihrem Glauben abzulegen und Interesse für ihre Arbeit zu wecken, wobei sie dann die Kollekte für den Gideonbund erbitten.

Die Idee dieser besonderen missionarischen Arbeit wurde bereits um die Jahrhundertwende geboren. Im Herbst 1898 trafen in einem Hotel in den USA zwei Geschäftsleute zusammen, die bei der gemeinsamen Übernachtung entdeckten, daß sie beide Christen waren und regelmäßig in der Bibel lasen. Diese Begegnung führte sie zu der Überlegung, wie man als reisender Geschäftsmann Zeugnis für seinen Glauben geben kann. Am 1. Juli 1899 fand die Gründungsversammlung des »Gideonbundes« in Janesville/Wisconsin statt. Der Name „Gideon“ wurde nach einem israelitischen Führer aus dem Buch Richter (Kap. 6 und 7) gewählt. Denn „Gideon war willig, genau das zu tun, was Gott von ihm verlangte, zwar nach eingehender Prüfung, jedoch unabhängig von seiner eigenen Beurteilung der Lage“. So sollte auch „jeder Gideon ein Mann sein, der bereit ist, Gottes Willen zu tun, zu jeder Zeit, an jedem Ort und in jeder Weise, wie der Heilige Geist es führt“.

Im Jahr 1908 wurde dann der Beschluß gefaßt, Bibeln kostenlos in Hotels auszuliegen, weil die Kirchen oder Gemeinden kaum oder gar keinen Zutritt zu diesen Übernachtungsstätten hatten. Nach und nach wurden die Arbeitsgebiete erwei-

tert. Seit 1947 wurde die Arbeit in Länder außerhalb Amerikas ausgedehnt. Heute zählt der »Internationale Gideonbund« weltweit über 120 000 feste Mitglieder in etwa 7500 Gruppen.

In der Bundesrepublik Deutschland begannen 1956 die ersten Gideons zu wirken; 1958 wurde der »Internationale Gideonbund in Deutschland« als Verein eingetragen (Sitz: 6330 Wetzlar, Sophienstr. 21). Zur Zeit gibt es bei uns fast 1000 aktive Mitglieder, die in etwa 90 örtlichen „Gruppen“ zusammengefaßt sind. Die Aufnahme in den Gideonbund ist von bestimmten persönlichen und glaubensmäßigen Voraussetzungen abhängig. In der Satzung heißt es dazu: „Der Bund besteht aus Geschäftsleuten, freiberuflich Tätigen, leitenden Angestellten und leitenden Beamten – aufgenommen sind Geistliche (Pastoren, Missionare usw.) –, die an die Bibel als das inspirierte Wort Gottes und an den Herrn Jesus Christus als den ewigen Sohn Gottes glauben, Ihn als ihren persönlichen Erretter angenommen haben und danach trachten, Ihm im täglichen Leben zu folgen und unbescholtene Glieder einer Kirche, Freikirche, Gemeinde oder Gemeinschaft sind, in der diese Glaubensgrundlagen Voraussetzung zur Mitgliedschaft sind.“

Dabei wird deutlich, daß der Gideonbund auf keinen Fall die Gemeinde oder Gemeinschaft ersetzen will. Jedes Mitglied soll seine geistliche Heimat in der Gemeinschaft haben, zu der es gehört. Die monatlichen Zusammenkünfte der Gideons in den örtlichen Gruppen haben mehr funktionalen Charakter und sind auf die verschiedenen Arbeitsbereiche bezogen. – Hierin unterscheidet sich der Gideonbund von anderen Vereinigungen christlicher Geschäftsleute, die in der Art von „Gemeinschaften“ wirken: etwa der »Verband christlicher

Kaufleute«, die »Internationale Vereinigung Christlicher Geschäftsleute« (IVCG), die »Geschäftsleute des vollen Evangeliums« oder andere berufsbezogene Gruppierungen.

Die Ehefrauen der Gideons haben eine eigene Organisation gebildet: den »Gideon-Frauendienst«.

Wie die Organisation und die Arbeitsweise im einzelnen aussieht, ist in einem »Gideon Leitfaden« zusammengestellt. Mit großer Nüchternheit werden hier alle praktischen Fragen bis ins einzelne geregelt. Zum Beispiel finden sich genaue Vorlagen, wie eine „Gideonbotschaft“ vorbereitet wird oder welche Schritte man unternehmen muß, um in eine Schulklasse zu kommen usw. Auch die finanzielle Seite wird durchsichtig gemacht: Mitglieder zahlen jährlich einen Beitrag von DM 150,-, der für Verwaltung und Organisation verwendet wird (neben weiteren Spenden für diesen Zweck). Spenden, die – von Mitgliedern oder anderen Personen – für den „Bibelfonds“ gegeben werden, dienen ausschließlich der Herstellung von Bibeln. Nach dem Geschäftsbericht für 1982/83 (»Der Gideon« 2/1983) betrug im vergangenen Jahr das Spendenaufkommen für den Bibelfonds DM 955 602,-, für den Verwaltungsfonds DM 296 814,-. In diesem Zeitraum wurden in der Bundesrepublik 4 665 571 Schriften verteilt. Weltweit waren es 305 Millionen. Man sieht, eine beachtliche Arbeit wird hier in aller Stille getan. Und die Methode des Bibelverteils leuchtet ein. Mancher Reisende, der sonst nie eine Bibel in die Hand nehmen würde, mag im einsamen Hotelzimmer einmal einen verschwiegenen Blick hineinwerfen. Und solche Lektüre kann ihre gute Wirkung haben, auch wenn es nicht gleich zu einer „Bekehrung“ im evangelikalen Sinn kommt. ir

# aus dem



# Quell Verlag Stuttgart

Heinz-Jürgen Loth/  
Michael Mildenerger/  
Udo Tworuschka (Hrsg.)

## **Christentum im Spiegel der Weltreligionen**

Kritische Texte und  
Kommentare

Reihe: Studienbücher der  
Evangelischen Zentralstelle für  
Weltanschauungsfragen  
374 Seiten. Kartoniert DM 24.—  
Für Bezieher der Zeitschrift  
Materialdienst DM 20.—

Kommunikation und Mobilität  
haben überall auf der Welt dazu  
geführt, daß Menschen und  
Gemeinschaften verschiedener  
Religionen zusammenleben.  
Christen und Kirchen stehen  
heute vor einer neuen Be-  
gegnung mit den anderen  
Religionen.

Bisher war man meist gewohnt,  
vom Christentum aus die  
anderen Weltreligionen zu be-  
urteilen. Das Neue an diesem  
Buch ist, daß es die entgegen-  
gesetzte Blickrichtung ermög-  
licht — von den anderen Welt-  
religionen auf das Christentum.  
Wie sehen die anderen das  
Christentum? Wie haben sie es

Heinz-Jürgen Loth  
Michael Mildenerger  
Udo Tworuschka

## **Christentum im Spiegel der Weltreligionen**

Kritische Texte  
und Kommentare

Eine Publikation  
der Evangelischen Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen  
im Quell Verlag Stuttgart



erlebt? Was denken sie vom  
Glauben der Christen? Aus dem  
Kreis der Weltreligionen wurden  
für diesen Band kritische  
Stimmen über das Christentum  
gesammelt. Die meisten Texte  
und Stellungnahmen sind hier  
zum ersten Mal ins Deutsche  
übersetzt. Sie werden von Theo-  
logen und Religionswissen-  
schaftlern kritisch und selbst-  
kritisch kommentiert. In der  
Auseinandersetzung mit profi-  
lierten Vertretern von Hindu-  
ismus, Buddhismus, den Neuen  
Religionen Japans, Judentum  
und Islam leisten die Heraus-  
geber Pionierarbeit. Das Buch  
umfaßt neun Themenkreise und  
wird mit einem Überblick über  
die religiöse Weltlage einge-  
leitet. Es wendet sich an alle,  
die an den religiösen Fragen  
der Gegenwart interessiert sind  
und sich damit auseinander-  
setzen wollen. Dieses Buch  
eignet sich auch hervorragend  
für Studium, Unterricht und  
Erwachsenenbildung.

Francesco Ficicchia

# Der Baha'ismus Weltreligion der Zukunft?

Geschichte, Lehre und Organisation  
in kritischer Anfrage



Eine Publikation  
der Evangelischen Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen  
im Quell Verlag Stuttgart



Francesco Ficicchia

## Der Baha'ismus — Weltreligion der Zukunft?

Geschichte, Lehre und Organisation  
in kritischer Anfrage.

Mit einem Vorwort von  
Michael Mildenerger.

480 Seiten. Gebunden DM 68.—.

Für Materialdienstbezieher DM 56.—.

Der Baha'i-Glaube betrachtet sich selbst als die Weltreligion der Zukunft, als Abschluß und Erfüllung aller noch bestehenden geschichtlichen Religionen. Doch die Baha'i-Gemeinschaft hat — zumindest in Deutschland und Westeuropa — wenig Ausstrahlung. Aus der nach allen Seiten offenen, weltzugewandten Baha'i-Bewegung wurde »ein streng reglementiertes und für den Außenstehenden wenig transparentes System«. Welches sind die Gründe für diese Entwicklung? Wie vollzog sie sich?

Seit weit über einem halben Jahrhundert ist keine umfassende und kritische Gesamtdarstellung der Baha'i-Religion erschienen. Das vorliegende Buch schließt nicht nur diese Lücke. Das innere Engagement des Autors und seine sorgfältige religionswissenschaftliche Forschungsarbeit haben ein Standardwerk entstehen lassen, das auf lange Zeit hinaus für jeden wegweisend sein wird, der sich mit der Baha'i-Religion beschäftigen will.



**Quell Verlag Stuttgart**

---

Gerhard Besier

# Die protestantischen Kirchen Europas im Ersten Weltkrieg

Ein Quellen- und Arbeitsbuch  
1984. Ca. 240 Seiten mit 33 Abb., kart. ca. DM 34,-

Die Rolle der protestantischen Kirchen im Ersten Weltkrieg ist noch weithin unbekannt. In diesem Quellen- und Arbeitsbuch, das die öffentlichen Stellungnahmen der offiziellen Kirchenführer in Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Skandinavien im Ersten Weltkrieg dokumentiert, wird eine solide Grundlage für die weitere kirchengeschichtliche Arbeit geliefert. Die Korrespondenz zwischen einflußreichen Kirchenmännern und Theologen über die Landesgrenzen hinweg wurde bei der Zusammenstellung des Materials ebenso berücksichtigt wie exemplarische Beispiele für die zahlreichen religiösen Äußerungen zum Krieg seitens der Kirchen.

In dieser Zusammenstellung bieten die Texte eine repräsentative Auswahl der kirchenpolitisch-theologischen Äußerungen zum Ersten Weltkrieg. Sie beleuchten das Verhältnis der europäischen Kirchen zueinander sowie deren Anbindung an die jeweilige Doktrin ihrer Staaten.

Ein großer Teil der Quellen aus internationalen Archiven und Bibliotheken liegt bislang nicht gedruckt vor.

Neben dem dokumentarischen Wert eine fesselnde Lektüre!

Poul Georg Lindhardt

# Kirchengeschichte Skandinaviens

1984. 182 Seiten, Leinen DM 58,-

Poul Georg Lindhardt gibt mit diesem Buch einen ersten *größeren* Einblick in die Kirchengeschichte Skandinaviens in deutscher Sprache. Er verarbeitet eine Fülle unterschiedlichster Informationen, ohne die ein tieferes Verständnis nicht erreicht werden kann. So bettet er Ereignisse und Ergebnisse kirchengeschichtlicher Entwicklung Dänemarks, Schwedens, Norwegens und auch Finnlands in die übergreifende nationale Historie ein. Es werden nicht nur dem Fachmann, sondern vor allem dem historisch und kulturgeschichtlich interessierten Leser neue Aspekte und Erkenntnisse erschlossen.

**Vandenhoeck & Ruprecht**  
**Göttingen und Zürich**

---

Kurt Hutten  
**Seher  
Grübler  
Enthusiasten**

Das Buch der traditionellen Sekten  
und religiösen Sonderbewegungen

Quell Verlag Stuttgart

Kurt Hutten

**Seher · Grübler ·  
Enthusiasten**

Das Buch der traditionellen Sekten  
und religiösen Sonderbewegungen  
Vollständig revidierte und wesent-  
lich erweiterte Neuausgabe.

Redaktionell bearbeitet von der  
Evangelischen Zentralstelle für  
Weltanschauungsfragen der EKD.  
864 Seiten. Leinen DM 78.—

Das klassische »Buch der Sekten« hat der Verfasser gründlich überarbeitet und aktualisiert. Neben den traditionellen Sekten sind neue Gemeinschaften und Strömungen berücksichtigt. Die Darstellung umfaßt die großen Bewegungen ebenso wie Kleingruppen, die ausschließlich in diesem Standardwerk behandelt werden. Nach dem Tod von Kirchenrat D. Dr. Hutten hat die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD die letzte Durchsicht und die Vorbereitung für den Druck übernommen.

Bis heute ist der »Hutten« unübertroffen in der sorgfältigen Entfaltung des geschichtlichen Werdegangs der jeweiligen Gruppen, in der Aufrichtigkeit der Darstellung und in der Beurteilung, die von einem klaren evangelischen Standpunkt aus gegeben wird.

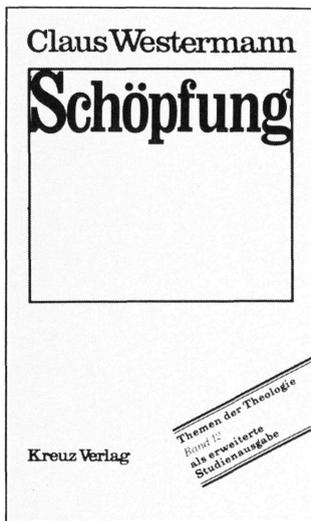


**Quell Verlag Stuttgart**

Claus Westermann  
**»Schöpfung«**  
jetzt als preiswerte Studienausgabe

Themen der Theologie, Band 12,  
als erweiterte Studienausgabe,  
199 Seiten, kartoniert, DM 16,80

In diesem erstmals 1971 erschienenen Buch geht es Westermann darum, »die Bedeutung der biblischen Rede vom Schöpfer und von der Schöpfung für die Gegenwart aufzuzeigen. Dies gelingt ihm auch voll und ganz. Denn er verharret nicht im Exegetischen, sondern zieht die Linien seines Textes, Genesis 1–11, immer wieder aus bis zu den heutigen Problemen und kommt dabei zu überraschenden Aussagen. Schon im Ansatz zeigt sich die Aktualität des Buches. Westermann sieht hinter den



biblischen Erzählungen von der Schöpfung nicht die intellektuelle Frage, wie Gott die Welt erschaffen habe und woher der Mensch komme, sondern die allen Völkern gemeinsame Frage nach dem Grund und Halt der Existenz des bedrohten Menschen in einer bedrohten Welt.« (Ev. Pressedienst) – Die vorliegende Studienausgabe wurde um drei zum Thema gehörige Abschnitte aus Westermanns vergriffenem Buch »Umstrittene Bibel« erweitert.

---

**DM 16,80**

---

Jetzt neu beim Buchhändler

 **Kreuz  
Verlag**

Ein elementares Bedürfnis nach gemeinschaftlichen Lebensformen zeigt sich in unserer Zeit an. In großer Zahl entstehen Wohngemeinschaften, Kommunen und andere alternative Gemeinschaftsformen. Der Trend zu einem verbindlichen Miteinander wächst. Das Ideal individualistischer Freiheit dagegen, das einen entscheidenden Grundwert der modernen Gesellschaft darstellt, ist nicht mehr unbestritten. Die Frage nach Alternativen zu einer traditionell unverbindlichen Religiosität stellt sich auch im Raum der Kirche.

Bekannt geworden sind die ordensähnlich strukturierten Kommunitäten im evangelischen Raum. Auch in vielen anderen Lebensgemeinschaften, Bewegungen und Gruppen wird eine religiöse Verbindlichkeit verwirklicht. Als Zellen geistlichen Lebens können sie entscheidende Impulse und Anregungen für die immer wieder nötige Erneuerung der Kirche geben. Damit leisten sie in einer Zeit, in der die religiösen Fragen neu aufbrechen, auch einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft.

Ingrid Reimer (Hg.)

## Alternativ leben in verbindlicher Gemeinschaft

Evangelische  
Kommunitäten  
Lebensgemeinschaften  
Junge Bewegungen

Eine Publikation  
der Evangelischen Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen  
im Quell Verlag Stuttgart



Ingrid Reimer (Hg.)

**Alternativ leben in  
verbindlicher Gemeinschaft**  
Evangelische  
Kommunitäten,  
Lebensgemeinschaften,  
Junge Bewegungen  
136 Seiten, kartoniert,  
DM 14.80. Für Material-  
dienstbezieher DM 12.—



**QUELL VERLAG  
STUTT GART**

*Beilagenhinweis:* Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Quell Verlag Stuttgart bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). — *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Küenzlen, Dr. Wilhelm Quenzer, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 22 70 81/82. — *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 897, 7000 Stuttgart 1, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. — *Bezugspreis:* jährlich DM 36,— einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich, Einzelnummer DM 3,20 zuzüglich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. — Alle Rechte vorbehalten. — Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. — *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.